

Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 58, Juli 2010



Aus dem Inhalt:

[Tag der Archive 2010 in München und Augsburg \(S. 3\)](#)

[Staatsarchiv München unter neuer Leitung \(S. 5\)](#)

[Staatsminister Dr. Heubisch nimmt an Präsentation der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats“ teil \(S. 7\)](#)

[Tagungen zu digitalen Unterlagen und deren Archivierung \(S. 13 u. 15\)](#)

[Arbeitsgespräch „Urheberrecht und Archive“ \(S. 14\)](#)

[Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“ \(S. 18\)](#)

[Wiederherstellung der Pfalz-Sulzbacher Bestände \(S. 26\)](#)

Inhalt

Aktuelles

Tag der Archive 2010

Staatsarchiv München	3
Bayerisches Hauptstaatsarchiv	3
Staatsarchiv Augsburg	5

Staatsarchiv München unter neuer Leitung	5
Neue IT-Umgebung für Archive und Generaldirektion	6

Veranstaltungen

Staatsminister Dr. Heubisch nimmt an Präsentation der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats“ teil	7
Festakt zur Freischaltung des Bestands „Kloster Altomünster Urkunden“ des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Internet	7
Chinesische Archivdelegation in München	8
Japanische Juristen informieren sich über das bayerische Archivwesen	8
Prager Studenten interessieren sich für oberpfälzisch-böhmische Geschichte	9
Staatsarchiv Augsburg feiert 20jähriges Bestehen mit Festakt und Ausstellung	9
Ltd. Archivdirektor a.D. Dr. Günther Schuhmann zum 90. Geburtstag	11
Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein präsentiert im Staatsarchiv Würzburg das Lexikon fränkischer Ortsnamen	12

Tagungen

Konferenz des „International centre for archival research“ (ICARUS) in München	13
14. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ in München	13
Arbeitsgespräch „Urheberrecht und Archive“	14
ArgeAlp-Fachtagung „Digitale Unterlagen und Digitalisierung in den Archiven des Alpenraums“ am 6./7. Mai 2010 in München	15
18. Allgäuer Archivtag im Staatsarchiv Augsburg	16

Schriftgutverwaltung

Tagung der unterfränkischen Registratoren der Inneren Verwaltung im Staatsarchiv Würzburg	17
---	----

Projekte

Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“	18
Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen	18

Bestände

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Der Verwaltungsaufbau eines Zisterzienserklosters wird rekonstruiert: Das Beispiel Fürstenzell	19
Weiteres Findbuch zum Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege	20
Teil der Bildungsgeschichte: Die Landestaubstummenanstalt in München und ihre Akten	21
Akten der bayerischen Freikorps neu verzeichnet	22
Übernahme des Schriftgutes des Verbandes der bayerischen Verwaltungsbeamtinnen und Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes e.V. (VHBB)	23
Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv	24
Schlüsselbestände zur Geschichte der Sudetendeutschen Landsmannschaft verzeichnet	24

Staatsarchiv Amberg

Wiederherstellung der Pfalz-Sulzbacher Bestände abgeschlossen	26
---	----

Staatsarchiv Augsburg

Archiv der oettingen-wallersteinischen Herrschaft Seifriedsberg als Depot übernommen	28
Erschließung der 2005 übernommenen Forstunterlagen steht kurz vor dem Abschluss	28

Staatsarchiv Bamberg

Archiv des Aufseesianums deponiert	30
Archiv der Freiherren von und zu Guttenberg übernommen	31

Staatsarchiv München

Neuformierung der Sammlungsbestände abgeschlossen	31
---	----

Staatsarchiv Nürnberg

„Geheimer“ ging es nicht: Neues Findbuch für den „Geheimen Behälter“ des Geheimen Archivs Ansbach	33
---	----

Bestandserhaltung

Elektronische Vermessung von Bänden – ein neuer Weg zur Herstellung von Schutzverpackungen	34
Zwei Grundrissbücher der Herrschaft Neuburg an der Kammel von 1722 restauriert	35

Neue Veröffentlichungen

.....	36
-------	----

Ausstellungen

.....	37
-------	----

Mitarbeiter

.....	39
-------	----

Impressum

.....	39
-------	----

Aktuelles

Tag der Archive 2010

Am 6. März 2010 fand erneut bundesweit ein Tag der Archive statt, zu dem der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) aufgerufen hatte. In diesem Jahr beteiligten sich von den staatlichen Archiven Bayerns das Staatsarchiv München, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv Augsburg. Weitere Staatsarchive nutzen andere Gelegenheiten, wie z.B. die „Nacht der Museen“, um sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Staatsarchiv München

Mit dem Staatsarchiv München übernahm in diesem Jahr erstmals ein staatliches Archiv die Koordination der Arbeitsgruppe der in München angesiedelten Archive. Das Gesamtprogramm stand diesmal unter dem Motto „Vielfalt des Erinnerns“ (www.archive-muenchen.de).

Obwohl der Tag ausgerechnet mit einem erneuten Wintereinbruch überraschte, erwies sich das Publikumsinteresse als erstaunlich wetterunabhängig. Schon mehr als eine halbe Stunde vor der offiziellen Öffnung des Staatsarchivs München um 10 Uhr fanden sich erste Interessierte ein, um gleich die erste der im Stundentakt abgehaltenen Haus- und Magazinführungen mitmachen zu können. Die sieben Führungen waren mit insgesamt 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besucht. Ebenfalls großes Interesse fanden die beiden Quellen- und Leseübungen, bei denen am Vormittag und am Nachmittag insgesamt 54 Personen unter dem Motto „Kataster & Co.“ eine Einführung in die Heimatforschung und deren wichtigste Quellengrundlagen gegeben werden konnte. Auch für die Zeit zwischen den einzelnen Veranstaltungen war den Besuchern einiges geboten: In der kleinen Ausstellung „Altes neu entdeckt: Interessante Neuzugänge im Staatsarchiv München“ wurden neben Beispielen der archivari-schen Alltagsarbeit in Form von Sachakten auch besondere oder kuriose Stücke präsentiert, die bei Verzeichnungsarbeiten in den letzten Jahren erschlossen worden waren, darunter ein Führerschein für „Velociped-Fahrer“, der Konstruktionsplan für die bayerische Guillotine oder Entwürfe für die Königsloge im Münchner Gärtnerplatztheater. Auch der Bücherflohmarkt erwies sich erneut als Besuchermagnet, der nur noch vom Archivcafé übertroffen wurde – angesichts der Witterungsverhältnisse nahm es nicht Wunder, dass viele Besucher – auch des benachbarten Bayerischen Haupt-

staatsarchivs – gerne die Möglichkeit wahrnahmen, sich im Foyer des Staatsarchivs München etwas aufzuwärmen und bei Keksen und heißen Getränken mit den Archivarinnen und Archivaren ins Gespräch zu kommen.



Bücherflohmarkt

Insgesamt konnte das Staatsarchiv München genau 200 Besucher verzeichnen. Zum zweiten Mal in Folge ist die Besucherzahl damit deutlich gestiegen – ein sehr erfreulicher Erfolg, vor dem Hintergrund des großen Engagements der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Auch aus Sicht der Arbeitsgruppe Archive in München kann trotz zurückhaltender Presseberichterstattung eine insgesamt positive Bilanz gezogen werden. Mehr als 2000 Besucher der 24 teilnehmenden Münchner Archive an 16 Standorten belegen eindrucksvoll das Interesse der Öffentlichkeit an der Arbeit der Archive – in München hat sich der Tag der Archive als regelmäßige Veranstaltung mit interessiertem Publikum fest etabliert. Der BR (Bayern 2) widmete dem Tag der Archive einen sehr fundierten, einstündigen Hörfunkbeitrag, der am 6. März ausgestrahlt wurde.

Thomas Paringer

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Beim diesjährigen Tag der Archive ging das Bayerische Hauptstaatsarchiv neue Wege. Wie bisher wurde im Lesesaal eine Auswahl archivischer „Schätze“ präsentiert. Zahlreiche Besucher interessierten sich für die Führungen in der Restaurierungswerkstatt, bei der diesmal die Anfaserung von Papier und die Konservierung von Fotos gezeigt wurden. Darüber hinaus bot das Bayerische Hauptstaatsarchiv Antworten auf Fragen, die sich so mancher Benutzer und Außenstehende stellt:

Was passiert im Archiv mit den vielen angelieferten Dokumenten? Wie werden daraus Geschichtsquellen? Wie kann man in dem Fundus an historischen Schätzen Unterlagen finden? Wie lese ich alte Schriften?



Unterstützt durch fachkundige Auskunft von Archivarinnen und Archivaren konnte man sich an Informationstischen mit Hilfe von Fotos, Akten, Verzeichnungshilfsmitteln und Material des Archivalienschutzes ein anschauliches Bild davon machen, wie Behördenakten archiviert werden. Im Repertorienzimmer demonstrierte ein Team nicht nur, wie man grundsätzlich Zugang zum Archiv finden kann. Sie berieten auch Besucher in konkreten Forschungsfragen. Da es für viele Benutzer eine Herausforderung darstellt, die Schrift früherer Zeiten zu lesen, bot das Bayerische Hauptstaatsarchiv als besonderen Service die Möglichkeit an, private Schriftstücke mitzubringen und diese von Fachpersonal entziffern zu lassen.



Auf sehr großen Zuspruch bei den Besucherinnen und Besuchern stieß eine Präsentation über

den Bankenskandal um Adele Spitzeder im München der 1870er Jahre. Als erfolglose und von Geldnöten geplagte Schauspielerin schaffte es Adele Spitzeder mit hohen Zinsversprechen, dass die sogenannten kleinen Leute in Scharen Geld bei ihr anlegten. Diese Einlagen reinvestierte sie jedoch nicht gewinnbringend, sondern verwendete sie primär, um sich ein Leben in Luxus zu leisten. Das Thema wurde nicht in Form einer klassischen Ausstellung bearbeitet, sondern im Mittelpunkt stand eine vertonte Powerpointpräsentation, die von Mitarbeitern des Hauptstaatsarchivs erarbeitet wurde. Zwei Vitrinen mit Originaldokumenten und eine Begleitbroschüre rundeten die Darbietung ab. Gegen eine Spende an den Förderverein des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ist die Präsentation auf CD erhältlich.

Als Gast präsentierte sich erneut mit einer kleinen Ausstellung und einem Informationsstand das Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Auf neues Terrain begab sich allerdings das Bayerische Hauptstaatsarchiv, indem es erstmals eine Kinderbetreuung anbot. Es gab kein speziell archivistisches Kinderprogramm, da bei diesem Erstversuch der Vorbereitungsaufwand möglichst gering gehalten werden sollte. Die Bereitschaft unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sich für die Kinderbetreuung zu engagieren, war groß.

Insgesamt lockte das Programm trotz des schlechten Wetters 313 Besucher in das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Im Vergleich zum Jahr 2008 (180 Besucher) bedeutet dies eine Steigerung um fast 80 Prozent. Somit stellt sich der diesjährige Tag der Archive als schöner Erfolg dar.

Ulrike Claudia Hofmann

Staatsarchiv Augsburg

In Kooperation mit dem Stadtarchiv, dem Bistumsarchiv und dem Universitätsarchiv Augsburg präsentierte sich das Staatsarchiv Augsburg anlässlich des bundesweiten Tags der Archive am 6. und 7. März im Staatlichen Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), das erst im Januar an neuer Stelle eröffnet worden ist. Da das Museum mit einem regen Publikumsverkehr aufwarten kann, war eine Positionierung der Archive im dortigen Foyer sehr öffentlichkeitswirksam.

Im Vorfeld wurden auch die örtlichen Medien verständigt, die bereits vorab berichteten. Während der Veranstaltung führten die Augsburger Allgemeine und tv augsburg Interviews, die in die ausführliche Berichterstattung Eingang fanden. Das Stadt- und das Universitätsarchiv konnten aufgrund der technischen Ausstattung und ihres Know-hows die anderen Archive bezüglich der optischen Präsentation stark unterstützen. So stellten alle beteiligten Institutionen auf Großplakaten ihre Aufgaben und Bestände ansprechend gestaltet vor. Zusätzlich zeigten das Stadtarchiv und das Staatsarchiv in Vitrinen Archivalien zur Textilgeschichte Augsburgs. Das Stadtarchiv wartete mit einer chronologischen Darstellung zur Geschichte des Weberhauses auf. Mit Archivalien aus dem Bestand „Regierung von Schwaben“ veranschaulichte das Staatsarchiv Augsburg das Arbeitsumfeld des Textilgewerbes, insbesondere die durch die Depression in den 1920er Jahren ausgelösten Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Restaurierungswerkstatt des Staatsarchivs Augsburg zeigte anhand von Beispielen die Möglichkeiten der Band- und Siegelrestaurierung.

Zusätzlich konnten sich die Besucher an den Ständen der Archive beraten lassen und paläografische Hilfe bei der Entzifferung handschriftlicher Privatdokumente erhalten. Verschiedene Publikationen der staatlichen Archive Bayerns und des Historischen Vereins für Schwaben wurden an das interessierte Publikum verkauft.

Claudia Kalesse

Staatsarchiv München unter neuer Leitung

Am 1. Juni fand im Rahmen eines Festakts die Verabschiedung des Leitenden Archivdirektors Dr. Rainer Braun und die Amtseinführung des neuen Chefs, Leitender Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann, am Staatsarchiv München statt. Dazu waren Abgeordnete des Bayerischen Landtags, der Regierungspräsident von Oberbayern Christoph Hillenbrand, ranghohe Repräsentanten

des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, von Behörden, Gerichten und Staatsanwaltschaften, Professoren der Ludwig-Maximilians-Universität München, Vertreter des Adels, Archivpflegerinnen und Archivpfleger, sowie zahlreiche jetzige und frühere Kolleginnen und Kollegen von Dr. Braun und Dr. Fleischmann gekommen.



1. Reihe v.r.n.l.: Dr. Rainer Braun mit Familie, Isabell Zacharias MdL, Ministerialrätin Eva Hammig

In ihrer Begrüßung würdigte die Leiterin der Generaldirektion Dr. Margit Ksoll-Marcon die Verdienste Dr. Rainer Brauns und stellte den Nachfolger Dr. Peter Fleischmann der Festversammlung vor. Rainer Braun, langjähriger Mitarbeiter der Abteilung Kriegsarchiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und ausgewiesener Fachmann und Spezialist für das bayerische Heer, übernahm mit Wirkung vom 1. Mai 2004 die Leitung des Staatsarchivs München, dem er bis 31. Mai 2010 vorstand. Das Staatsarchiv München ist das größte der bayerischen Staatsarchive mit rund 13,8 Millionen Archivalien im Umfang von 40,5 km. In der Amtszeit Rainer Brauns hatte das Staatsarchiv mit den Auswirkungen der Verwaltungsreform, zu der vor allem die Auflösung der Forstdirektion und eines Großteils der Forstämter gehörte, zu kämpfen: bis zu 1 km Archivalien und mehr pro Jahr galt es unterzubringen und zu erschließen. Für den großen Einsatz und das große Engagement, nicht nur in der Leitung des Staatsarchivs, sondern während der gesamten Amtszeit wurde Dr. Braun der besondere Dank ausgesprochen. Mit Leitendem Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann folgt ein erfahrener Archivar in der Leitung des Staatsarchivs München nach. Peter Fleischmann, der seine Archivarlaufbahn im Staatsarchiv Nürnberg begonnen hatte, leitete von November 2000 bis Ende Mai 2010 das für den Regierungsbezirk Schwaben zuständige Staatsarchiv Augsburg.

In seinem Grußwort hob Regierungspräsident Christoph Hillenbrand die große Begeisterung Rainer Brauns für seinen Beruf hervor. Diese wur-

de unter anderem darin deutlich, wenn er bei Führungen durch die Magazine oder bei Vorträgen aus Akten „ganze Welten wieder auferstehen“ ließ. Er hob besonders Rainer Brauns Mitwirkung am opus magnum „Die Regierungspräsidenten Oberbayerns im 19. und 20. Jahrhundert“, einer „Fundgrube für jeden, der sich mit Staats- und Verwaltungsgeschichte Bayerns näher beschäftigen will“, hervor und bedankte sich für die tatkräftige Unterstützung bei der Ausstellung zu „200 Jahre Regierung von Oberbayern“ im Jahr 2008. Regierungspräsident Hillenbrand dankte auch im Namen seines Vorgängers im Amt, Werner-Hans Böhm, für die gezielte Zusammenarbeit persönlich, im Namen der Regierung von Oberbayern und auch im Namen des Freistaats Bayern. Herrn Peter Fleischmann wünschte er „eine erfolgreiche Hand bei der Leitung des Staatsarchivs München“ und „das nötige Jagdglück auf der Suche nach neuem Tradierungswürdigem“.

Der scheidende Amtsleiter Rainer Braun betonte, dass er in seinen Abschiedsworten weder seine Leistungen hervorheben möchte, noch mit tränenerschlackter Stimme aus dem Amt scheidend möchte. Vielmehr trug er kurzweilig verschiedene Episoden aus seiner langen Dienstzeit vor, die auch vielen Kolleginnen und Kollegen unbekannt waren.



Der neue Amtsleiter Peter Fleischmann stellte in seinen Ausführungen vor allem die Herausforderungen heraus, vor denen das Staatsarchiv auf Grund der bereits übernommenen Schriftgutmassen und der zu erwartenden Neuzugänge steht.

Margit Ksoll-Marcon

Neue IT-Umgebung für Archive und Generaldirektion

Die staatlichen Archive Bayerns sind in den vergangenen zwölf Monaten mit beachtlicher Geschwindigkeit in die Moderne geeilt. Seit wenigen Wochen sind die staatlichen Archive vollständig in das Rechenzentrum Nord „einkonsolidiert“.

Die Bayerische Staatsregierung hatte im Juni 2003 entschieden, künftig Produktionsleistungen für ihre Behörden nur noch durch zwei staatliche Rechenzentren (RZ Nord und RZ Süd) zu erbringen und auf dieser Basis die Vielzahl der in den einzelnen Behörden vorhandenen IT-Betriebsstätten in diesen Zentren zusammenzuführen. Im Sommer 2006 trafen sich Vertreter des RZ Nord und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, um den Status Quo und das für die Zukunft Notwendige zu besprechen. Im Juni 2007 schloss das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit dem Bayerischen Landesamt für Steuern (RZ Nord) eine Rahmenvereinbarung als Basis für die Zusammenarbeit im laufenden Betrieb. Die konkrete Vereinbarung über die Kooperation im Projekt „Bereitstellung Infrastrukturlösung und FAUST“ zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Bayerischen Landesamt für Steuern-RZ Nord wurde im August 2009 getroffen. Zwischen Sommer 2006 und Sommer 2009 wurden innerhalb und außerhalb der staatlichen Archive Bayerns die Datenmengen, Rechner- und Userzahlen, Software-Lizenzen und eingesetzten IT-Fachverfahren ermittelt. Die Leiterinnen und Leiter der staatlichen Archive wurden im Januar 2009 über die Einkonsolidierung (= Übertragung der IT-Infrastruktur des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive an das Rechenzentrum Nord) informiert. Neben den Führungskräften und den Anwenderbetreuern der staatlichen Archive Bayerns nahmen an der Dienstbesprechung auch Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, des RZ Nord und der Firma Land-Software teil, letztere als Herstellerin der in den staatlichen Archiven Bayerns seit rund 15 Jahren verwendeten Fachanwendung FAUST. Einkonsolidiert wurden die sogenannten Bürokommunikationsanwendungen (Microsoft Word, Excel, Powerpoint, Outlook und Access) und FAUST. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass über dieselbe Oberfläche künftig auch der Zugriff auf das elektronische Vorgangsbearbeitungssystem erfolgen soll.

Mitte November 2009 konsolidierte die Generaldirektion. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive sollten ursprünglich bis En-

de 2009 folgen. Probleme mit der neuen Umgebung Citrix brachten jedoch eine Verzögerung, so dass mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv als dem kompaktesten der staatlichen Archive die

Einkonsolidierung erst Mitte März 2010 abgeschlossen werden konnte.

Heinz-Jürgen Weber

Veranstaltungen

Staatsminister Dr. Heubisch nimmt an Präsentation der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats“ teil

Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns stellten am 1. März 2010 in der Generaldirektion den sechsten Band der von ihnen gemeinsam herausgegebenen Editionsreihe „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“ der Öffentlichkeit vor. Die Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Margit Ksoll-Marcon, konnte unter den rund 70 Gästen vor allem aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft und der Archive auch den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Dietmar Willoweit, und den Präsidenten der Historischen Kommission, Professor Dr. Lothar Gall, begrüßen.



v.l.n.r.: Dr. Oliver Braun, Professor Dr. Rudolf Morsey, Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Staatsminister Dr. Heubisch betonte in seinem Grußwort die große Bedeutung, die Quelleneditionen wie die der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats“ besäßen. Durch die Edition stünde der Geschichtsforschung und den Organen der politischen Bildung nun „die zentrale Quelle des staatlichen Handelns in Bayern in der unmittelbaren Nachkriegszeit“ bis zum Jahr 1950 zur Verfügung.

Der Staatsminister warb dafür, dass der vorliegende Band nicht nur von Historikern genutzt werde, sondern auch von geschichtlich interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Denn der freie Zugang zu den gut aufbereiteten historischen Quellen entspreche dem demokratischen Selbstverständnis und sei eine „wichtige Voraussetzung für die unvoreingenommene Bewertung geschichtlicher Phänomene“ wie etwa die Tätigkeit der nach dem Ende der Diktatur Hitlers von Anfang an mit großem demokratischen Selbstbewusstsein arbeitenden bayerischen Regierungen. Bei der Lektüre erfahre man zudem, dass „über der notwendigen politischen Tagesarbeit die langfristigen strategischen Weichenstellungen nicht versäumt werden“ dürften, auch wenn hierzu das „Verlassen eingefahrener Gleise“ erforderlich sei. Seinen Dank richtete Dr. Heubisch an die Herausgeber, insbesondere aber an den Bearbeiter des Bandes, Dr. Oliver Braun.

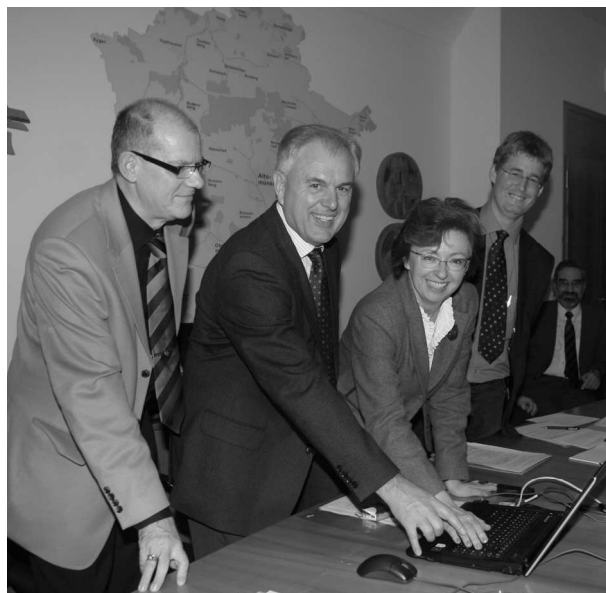
Professor Dr. Rudolf Morsey stellte den von ihm mit herausgegebenen sechsten Band der Edition, den dritten Teilband der Protokolle des Ministerrats des Kabinetts Ehard II inhaltlich vor. Der Band, der 45 Protokolle der Ministerratssitzungen enthalte, umfasse das Jahr 1950. Professor Morsey schilderte an einigen Beispielen die Arbeit der bayerischen Staatsregierung im ersten Jahr nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Der Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen sei ebenso eine der Hauptaufgaben gewesen wie die Klärung des Verhältnisses von Freistaat und Bund im praktischen Regierungshandeln.

Christian Kruse

Festakt zur Freischaltung des Bestands „Kloster Altomünster Urkunden“ des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Internet

In regelmäßigen Abständen ist es derzeit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv möglich, Urkundenbestände im Internet in das internationale Urkundenportal „Monasterium“ (www.monasterium.net) einzustellen. Die Bilder (Images) der wertvollen Stücke werden gemeinsam mit Erschließungsinformationen (Regesten) online angeboten. Es

handelt es sich dabei vor allem um Urkunden geistlicher Provenienz (Klöster und Hochstifte), wobei der Schwerpunkt im südöstlichen Bayern liegt (siehe dazu Seite 18).



Freischaltung durch (v.l.n.r.) Professor Dr. Wilhelm Liebhart, 1. Bürgermeister Konrad Wagner, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Dr. Thomas Aigner und Dr. Gerhard Immler (sitzend); Foto: Dr. Bärbel Schäfer

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit ist die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns bestrebt, die Onlinestellung der einzelnen Bestände auch in den betreffenden Regionen bekannt zu machen. So finden auch immer wieder Präsentationen und Vortragsveranstaltungen „vor Ort“ statt: Am 17. November 2009 wurden beispielsweise in Altomünster im Rahmen eines Festaktes die Urkunden des Frauenklosters Altomünster „freigeschaltet“. Zu dieser eindrucksvollen Veranstaltung konnte der 1. Bürgermeister Konrad Wagner nicht nur eine Reihe von Gästen aus Altomünster und der Region begrüßen, sondern auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vom 16. bis 18. November in München stattfindenden Treffens des „International centre for archival research“ (ICARUS) (siehe dazu Seite 13). Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die offizielle Freischaltung der Urkunden des Frauenklosters Altomünster. Die Bedeutung des bis heute existierenden Frauenklosters der Birgitten thematisierte anschließend Prof. Dr. Wilhelm Liebhart (Fachhochschule Augsburg), während Dr. Silvia Strodel und Dr. Joachim Kemper (Bayerisches Hauptstaatsarchiv bzw. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) den Urkundenbestand im Gesamtkontext des Portals „Monasterium“ vorstellten. Die Urkunden wurden im Rahmen des derzeit laufenden DFG-

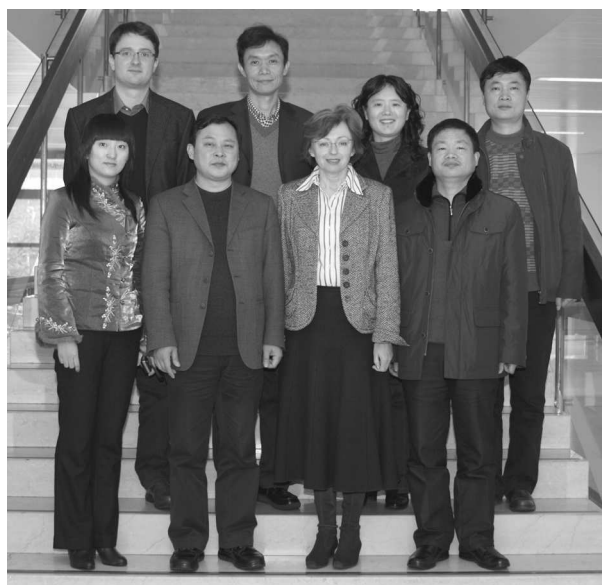
Projekts „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ bearbeitet.

Joachim Kemper

Chinesische Archivdelegation in München

Am 12. Januar 2010 konnte die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eine Archivdelegation aus der Volksrepublik China zu einem Informationsbesuch begrüßen. Unter der Leitung von Herrn Jianhua Lang, Direktor des Nationalarchivs Hangzhou, hatten sechs Kolleginnen und Kollegen aus der Provinz Zhejiang den Weg nach München gefunden, um einen Überblick über Organisation und Tätigkeit der bayerischen Archivverwaltung zu erhalten. Der Austausch gestaltete sich außerordentlich rege und berührte auch Fragen des Benützensrechts ebenso wie zur Aussonderungspraxis und zur Schriftgutberatung der Behörden. Eine Führung durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv rundete das Programm ab.

Michael Unger



Archivdelegation aus China zu Besuch in München, Jianhua Lang, Direktor des Nationalarchivs Hangzhou (vorne 2. von links), Dr. Margit Ksoll-Marcon (vorne Mitte) und Dr. Michael Unger (hinten links)

Japanische Juristen informieren sich über das bayerische Archivwesen

Zwei japanische Juristen von der Chukyo Universität in Nagoya, Professor Takahiro Doi und Assistenzprofessor Youhei Jodai, informierten sich am 22. Februar 2010 in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns über das Archivwesen in Bayern. Sie interessierten sich vor allem für das Archivrecht, die Organisation und die Aufga-

ben der staatlichen Archive Bayerns, die Ausbildung des mittleren, gehobenen und höheren Archivdienstes, die Grundsätze, nach denen die Archivwürdigkeit der Akten festgelegt wird, die Kassationsquote und die Benützungssituation in den staatlichen Archiven Bayerns.

Über diese archivfachlichen Fragestellungen hinaus erkundigten sie sich auch, ob den Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeitern die Bedeutung des Archivgutes, mit dem diese täglich umgehen, bewusst ist und ob die staatlichen Archive auch den Zweck hätten, die Demokratie und das demokratische Bewusstsein zu fördern sowie der informationellen Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger zu dienen.

Auf die angeregte und eingehende Diskussion der genannten Themenbereiche folgte eine kurze Führung durch den Öffentlichkeitsbereich und das Magazin des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Die beiden japanischen Wissenschaftler waren am Folgetag im Stadtarchiv München und reisten dann nach Ludwigsburg, um ihre Studien in weiteren Archiven fortzusetzen.

Christian Kruse

Prager Studenten interessieren sich für oberpfälzisch-böhmische Geschichte

Im Rahmen einer Exkursion in die Oberpfalz und nach Franken besuchten am 19. April 2010 rund 45 Studenten und Dozenten der Prager Karlsuniversität das Staatsarchiv Amberg. Unter Leitung von Prof. Dr. Lenka Bobková vom Institut für tschechische Geschichte ließ sich die Gruppe vor allem über die archivische Überlieferung zur Geschichte des Neuböhmischen Territoriums und der böhmischen Lehen in der Oberpfalz informieren. Archivoberrat Rudolf Fritsch und Archivamtmann Erwin Stoiber führten die Gäste durch das Staatsarchiv und präsentierten in einer kleinen Ausstellung eine Auswahl von einschlägigen Archivalien, u.a. das „Böhmische Salbüchlein“ Kaiser Karls IV. von 1366/68, Urkunden über böhmische Lehengüter sowie handgezeichnete Karten. Der Besuch darf – neben Kontakten und gemeinsamen Projektplanungen der tschechischen und der bayerischen Archivverwaltung – als weiteres erfreuliches Signal für den nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder verstärkten Austausch über Geschichtsthemen gesehen werden, die beide Länder verbinden.

Maria Rita Sagstetter

Staatsarchiv Augsburg feiert 20jähriges Bestehen mit Festakt und Ausstellung

Am 1. Dezember 1989 konnte das neugebaute Staatsarchiv Augsburg seinen Betrieb aufnehmen. Im Rahmen einer Ausstellung unter dem Titel „Staatsarchiv Augsburg 1989 bis 2009“ wurde dieses Jubiläum gewürdigt und eine kleine Bilanz gezogen.

Termingerecht hatten deshalb die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und das Staatsarchiv Augsburg am 30. November 2009 zu einer Feierstunde eingeladen. Dabei konnten zahlreiche hochrangige Vertreter aus Wissenschaft, Verwaltung und dem öffentlichen Leben begrüßt werden. Nach einführenden Worten von Dr. Margit Ksoll-Marcon, der Leiterin der Generaldirektion, hob der Regierungspräsident von Schwaben, Karl Michael Scheufele, die Bedeutung des Staatsarchivs für die ganze Region hervor. Der Festvortrag von Prof. Dr. Andreas Wirsching über „Das Archiv als Ort der Geschichtswissenschaft“ fand nicht nur bei den anwesenden Historikern großen Widerhall. Zum Schluss erläuterte Ltd. Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann die etwas unkonventionell geratene Ausstellung, die dank der Kreativität aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatsarchivs ein plastisches Bild vom Aufgabenspektrum eines Archivs geboten hat. Sie war in folgende neun Themenbereiche untergliedert:

Von der Donau an den Lech – Die Geschichte des Staatsarchivs Augsburg

Es war eher einem historischen Zufall zu verdanken, dass im Jahr 1830 Neuburg a.d. Donau und nicht Dillingen, Kempten oder Augsburg zum Standort des Archivs für den Regierungsbezirk Schwaben wurde. Die unzulängliche Unterbringung in Neuburg, die Gebietsreform von 1972 und v.a. die Gründung der Universität Augsburg 1970 führten schließlich zur Verlegung nach Augsburg.

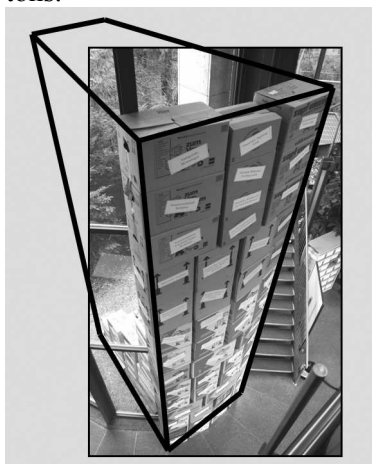
„Ein feste Burg ... muss uns doch bleiben“ – Der Neubau des Staatsarchivs Augsburg 1985–1989

Nach dem Gewinn eines Architektenwettbewerbs im Jahr 1979 plante Hans Schrammel einen ästhetischen, sehr funktionalen Bau mit vier Ebenen für das Magazin. Anhand eines 1:1 Modells konnte das Prinzip des zweischaligen Mauerwerks nachvollzogen werden, das durch natürliche Hinterlüftung für ein hervorragendes Klima sorgt. Das Staatliche Bauamt Augsburg hatte ein dreidimensionales Modell des gesamten Areals zur Verfügung gestellt, auf dem in Rot der Kubus des drin-

gend erforderlichen Magazinneubaus markiert war.

Die Spreu vom Weizen trennen – Bewertung und Übernahme von Unterlagen

Das verantwortungsvolle Geschäft der Aktenaussonderung wurde anhand von Rechtsgrundlagen und markanten Beispielen erläutert. Säulendiagramme verdeutlichten die gewaltigen archivalischen Zugänge seit 1990 und die beängstigend gestiegene Füllhöhe des Magazins. Eine Installation aus Umzugskartons, jeweils beschriftet mit den Bezeichnungen von 151 staatlichen Behörden und Gerichten in Schwaben, sollte die Menge von 265 Regalmetern allein aus dem Jahr 2009 vor Augen führen. Sie ergibt einen Turm auf der Grundfläche von 4 mal 5 Metern mit einer Höhe von 14 Kartons.



Installation von Umzugskartons – sie repräsentieren die allein im Jahr 2009 aufgenommene Menge von Archivalien im Umfang von rund 265 Regalmetern

Von Gabriele 12 zu Faust 6 – Erschließen = Ordnen und Verzeichnen

Als ein Stück Technikgeschichte konnte man den rasanten technologischen Wandel verschiedener Medien bis in die Gegenwart erleben. 1990 wurde im Staatsarchiv Augsburg zum Verzeichnen des jährlich aufzunehmenden Schriftguts ein Personalcomputer angeschafft und 1994 ein kleines Netzwerk mit anfangs 5 PCs eingerichtet. Seit dem Herbst 2009 ist das Staatsarchiv an das Rechenzentrum Nord angeschlossen, die alte Schreibmaschine hat längst ausgedient. In das Datenbanksystem sind mittlerweile knapp 450.000 Archivalieneinheiten eingearbeitet, was immerhin schon 15 % des Gesamtbestands ausmacht.

„Wer suchet, der findet“ – Archivbenützung im Staatsarchiv

Wie schwierig es manchmal sein kann, erwartungsfrohen Benützern doch zu ihren Quellen zu verhelfen, wurde in einer eigenen Sequenz deutlich. Mehrere qualitätvolle Veröffentlichungen be-

legten den intensiven Grad der Recherche und der Auswertung. Blickfang war eine regelrecht seziierte Karte Schwabens aus der Zeit vor 1800. Reichsfürsten, die Reichskirche, Reichsritter und Reichsstädte prägten die stark zerklüftete historische Landschaft zwischen Lech und Iller.

Risse, Brüche, Schmutz und Schimmel – Restaurierung im Staatsarchiv

Zwei Restauratorinnen sind im Staatsarchiv Augsburg für besonders geschädigte Archivalien zuständig. Nach dem Prinzip „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ wird für fachgerechten Substanzerhalt gesorgt. Allerdings steht vor der handwerklichen Arbeit am Objekt eine Schadenanalyse und ein genaues Konzept der Bestandserhaltung.

Wer kümmert sich um die Kommunen? – Ehrenamtliche Archivpflege in Schwaben

Die beratende Tätigkeit der Damen und Herren Archivpfleger wurde anhand eines Berichts über den Besuch eines – in diesem Falle mustergültigen – Gemeindearchivs anschaulich erläutert. Unter Leitung des Staatsarchivs werden jährlich Treffen veranstaltet und Schulungen zu allen Fragen des Archivwesens durchgeführt.

„There’s no Business Like Showbusiness?“ – Öffentlichkeitsarbeit des Staatsarchivs

Im Gegensatz zu Veranstaltungen mit viel „publicity“ ist die Tätigkeit eines Archivs weitgehend unspektakulär und spielt meist im Verborgenen. Dennoch konnte das Staatsarchiv Augsburg neben kleineren Ausstellungen zu mancher Buchvorstellung einladen, so 2002 zur Herausgabe der Archivinventare „Fürststift Kempten Archiv“, 2004 zu „Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805“ und 2007 zu „Reichsstift Kaisheim, Zentrale und unterbehördliche Überlieferung“.

„Freundschaft mit dem Archiv“ – Unterstützung des Staatsarchivs durch die Societas Amicorum

Auf eine Erfolgsgeschichte kann der im Jahr 2000 ins Leben gerufene Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg zurückblicken, dem gegenwärtig fast 100 Mitglieder angehören. Innerhalb eines Jahrzehnts hat der Verein die stattliche Summe von rund 12.000 € für Veröffentlichungen des Staatsarchivs zugeschossen. Im Gegenzug können die Mitglieder an Vorträgen und Workshops, an Vernissagen und sonstigen Veranstaltungen des Hauses teilnehmen und sie erhalten gelegentlich eine Jahresgabe.

Peter Fleischmann

Ltd. Archivdirektor a.D. Dr. Günther Schuhmann zum 90. Geburtstag

Am 27. Mai 2010 konnte der langjährige Leiter des Staatsarchivs Nürnberg sowie Schriftleiter und 2. Vorsitzende des Historischen Vereins für Mittelfranken, Ltd. Archivdirektor a.D. Dr. Günther Schuhmann, einen „runden Jubiläums-Geburtstag“ begehen. Aus diesem Anlass hatten der Historische Verein und die staatlichen Archive Bayerns Freunde, Kollegen und langjährige Weggefährten des Jubilars in den „Kaisersaal“ des Staatsarchivs Nürnberg eingeladen.



Dr. Günther Schuhmann mit Ehefrau und Tochter

Nach Begrüßung und kurzer Erläuterung des Veranstaltungsortes durch den Hausherrn und Nach-Nach-Nachfolger des Jubilars, Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter, würdigte der mittelfränkische Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer das Engagement des Jubilars für den Historischen Verein. Dr. Schuhmann hat dem Verein seit 1958 als Schriftleiter und 2. Vorsitzender gedient, wobei er das Bewährte übernommen und weitergeführt, aber zugleich auch Neues entwickelt und eingefügt hat: So beim Jahrbuch z.B. die bis heute in Mittelfranken einzigartige bibliographische Arbeit der Zeitschriftenschau. Aber auch als Landeshistoriker war er präsent, sagen doch manche von dem zum Standardwerk fränkischer Landesgeschichte gewordenen „Markgrafenbuch“ (Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, 90. JbMfr), wenn es das nicht schon gäbe, dann müsste man es einfach erfinden.

Mittelfranken war nicht allein Lebensmittelpunkt des Jubilars, der 1920 als Sohn des um das Ansbacher Büchereiwesen hochverdienten Georg Schuhmann geboren wurde und dort am Gymnasium, dem heutigen Gymnasium Carolinum, eine solide humanistische Bildung erfahren hat. Dort kam er durch seinen Lehrer Dr. h.c. Hermann Schreibmüller mit der Landesgeschichte in Berüh-

rung. Freilich war seiner Generation kaum einmal eine glatt laufende Biographie vergönnt, der Krieg und seine Folgen verschonten auch Dr. Schuhmann nicht. So musste er 1940 sein eben in München begonnenes Studium hintanstellen, und konnte es erst nach fünf Jahren Wehrdienst (davon drei im gefürchteten Russland) als Vorgeschobener Artilleriebeobachter wieder aufnehmen.

Aber schon 1947 wurde er in Erlangen mit dem Thema „Ansbacher Bibliotheken vom Mittelalter bis 1806“ promoviert. Nach seinem Diensteintritt im Staatsarchiv Nürnberg, unter dem damaligen Amtsleiter Prof. Dr. Fridolin Solleder, besuchte er die Bayerische Archivschule in München. Die Verbindungen zum Historischen Verein blieben eng, auch über das Ausscheiden als Schriftleiter (1989) und 2. Vorsitzender (1994) hinaus. Dabei war es ihm stets ein Anliegen, den Verein immer auch in seiner Tradition zu sehen, diese Linie zu den Gründern und Trägern der Idee einer Vermittlung historischer Bildung gerade für interessierte Laien beizubehalten. Die Erarbeitung der Ausstellung „175 Jahre Historischer Verein für Mittelfranken“ mit dem einführenden Vortrag – abgedruckt im 99. Jahrbuch des Vereins – zum Jubiläum des Vereins 2005 ist Ausdruck hierfür. Des weiteren konnte noch auf die Studienreisen (u.a. 1990 nach England und 1997 nach Sizilien) verwiesen werden.

Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau, so heißt es, was auch im vorliegenden Falle nicht anders ist. 1946 hatte sich der Jubilar mit Erika Hildegard Anna Dietzfelbinger aus einer alten protestantischen Pfarrerdynastie vermählt. Es war eine mehr als angenehme Pflicht auch ihr für Alles herzlich zu danken, wobei der überreichte Blumenstrauß zweifellos nur ein Symbol hierfür darstellen konnte. So blieb nur noch, dem Ehepaar Schuhmann für jetzt und für die kommenden Jahre alles Gute, v.a. aber Gesundheit und Geduld mit den Beschwerden des Alters, zu wünschen.

Die Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Frau Dr. Margit Ksoll-Marcon, würdigte die archivische Kompetenz und Leistung des Jubilars. Diese zeigten sich nicht allein in der täglichen Arbeit, die unter wesentlich schwierigeren äußeren Umständen stattfand, als wir es heute gewohnt sind, sondern auch in der Erschließung archivalischer Überlieferung. Dabei darf auch die schon vor seiner Zeit in den staatlichen Archiven Bayerns geleistete Verzeichnung des Stadtarchivs Ansbach (erschieden als Bayerische Archivinventare Band 3) nicht vergessen werden.

Der 1971 zum Ständigen Stellvertreter und Archivdirektor sowie 1975 zum Amtsleiter avancier-

te Jubilar stellte sich auch den Platzproblemen des Archivs, wie der Ausbau der ehemaligen nürnbergischen Festung Lichtenau zur Außenstelle des Staatsarchivs mit ca. 14 km Lagerkapazität sowie der Beginn der Umrüstung des Magazinbaus in Nürnberg auf fahrbare Regalanlagen zeigt. Hier wurden zudem eine Heizung und energiesparende Doppelfenster eingebaut. Um die von Dr. Schuhmann mit Nachdruck immer wieder angemahnten Verbesserungen im Benützungsbereich des Staatsarchivs kämpft die Archivverwaltung freilich noch heute.

In sicherer Erkenntnis, dass ein Staatsarchiv ein (wie man heute sagt) historisches Kompetenzzentrum in seiner Region darstellt, hat der Jubilar so manche Ausstellung angeregt und auch durchgeführt, wobei hier nur die 1982 mit großem Erfolg auch in Zirndorf und Fürth gezeigte Schau „Gustav Adolf, Wallenstein und der Dreißigjährige Krieg in Franken“ zum Jahrestag der Schlacht an der Alten Veste im September 1632 genannt werden soll. Aus dieser Erkenntnis heraus ist aber unter Dr. Schuhmann auch das grundsätzliche Miteinander von Staatsarchiv Nürnberg und Historischem Verein entstanden. Dies hat nicht allein seinen Ausdruck darin, dass 2. Vorsitzender und Schriftleiter bis heute aus den Reihen der Nürnberger Staatsarchivare kommt, sondern auch, dass Verein und Archiv in mancherlei Projekten gemeinsam ihrem Bildungsauftrag nachkamen und -kommen.

Die Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns sprach dem Jubilar für alles Geleistete den Dank des Archivverwaltung aus und überreichte ihm als Zeichen dieser Anerkennung eine Reproduktion des Grundrisses der Residenzstadt Ansbach, gezeichnet 1725 von Theodor Heinrich Tietzmann.

Dr. h.c. Heinrich v. Mosch, langjähriger Regierungspräsident und 1. Vorsitzender des Historischen Vereins (1975–1995), dankte als alter Weggefährte Dr. Schuhmann noch einmal für die gute Zusammenarbeit und die gemeinsam gelungene Überwindung der bei Vereinsarbeit naturgemäß zuweilen auftretenden Schwierigkeiten. Den offenen und herzlichen Dankesworten des Jubilars an Organisatoren und Gäste, die sich mit einem bewegenden Dank an Ehefrau und Tochter für Hilfe und Verzicht in all den Jahren verbanden, schloss sich noch ein kleiner Empfang mit viel genutzten Möglichkeiten zum Gespräch an.

Gerhard Rechter

Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein präsentiert im Staatsarchiv Würzburg das Lexikon fränkischer Ortsnamen

Am 30. November 2009 fand im Staatsarchiv Würzburg vor etwa 80 geladenen Gästen – Vertretern der Historischen Vereine, Sprachwissenschaftlern und Historikern, Archivpflegern und Heimatpflegern – die Vorstellung des von Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein verfassten Lexikons fränkischer Ortsnamen statt. Auf der Grundlage jahrzehntelanger Archivstudien entstand das im C. H. Beck Verlag erschienene Werk zu Herkunft und Bedeutung von mehr als 1000 Siedlungs- und Gewässernamen in Ober-, Mittel- und Unterfranken von der frühesten Nennung bis zur heutigen Schreibform.



v.l.n.r.: Ministerpräsident a.D. Dr. Günther Beckstein, Dr. Ingrid Heeg-Engelhart, Dr. Armin Frhr. v. Reitzenstein, Dr. Werner Wagenhöfer, Leiter des Staatsarchivs Würzburg

Die Buchpräsentation war eine gemeinsame Veranstaltung des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V., des Bezirks Unterfranken und des Staatsarchivs Würzburg. Dessen Leiter Dr. Werner Wagenhöfer begrüßte zunächst die Gäste und stellte in einem Kurzvortrag die Mainzer Überlieferung als Grundlage der Namenforschung vor. Auf zwei weitere Kurzvorträge (Dr. Ingrid Heeg-Engelhart zu den „Würzburger Archivalien als Grundlage der Namenforschung“ und Landeskonservator Dr. Michael Henker zu den „Mundartformen der Ortsnamen“) folgte die Vorstellung des Lexikons durch den bayerischen Ministerpräsidenten a.D. Dr. Günther Beckstein MdL, die selbstverständlich mit einem klaren Bekenntnis zu Franken verbunden war. Anschließend stellte Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein in launiger Form die Namen fränkischer „Haupt-

Städte“ von Aschaffenburg über Bayreuth, Nürnberg und Schweinfurt bis Würzburg vor. Das Schlusswort blieb Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel vorbehalten.

Nach der Präsentation konnte das Lexikon erworben werden, wobei der Autor zum Signieren

zur Verfügung stand. Der anschließende Stehempfang mit Frankenwein bot in angeregter Atmosphäre reichlich Anlass zu persönlichen Begegnungen und intensiven Fachgesprächen.

Ingrid Heeg-Engelhart

Tagungen

Konferenz des „International centre for archival research“ (ICARUS) in München

Vom 16. bis 18. November 2009 fand im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine Konferenz des „International centre for archival research“ (ICARUS; www.icar-us.eu) statt, zu der über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus elf Staaten anreisten. ICARUS versteht sich als archivisches Netzwerk innerhalb Europas mit dem Ziel, grenzüberschreitende Projekte aufzubauen und voranzutreiben. Dem Verein gehören gegenwärtig über 50 Archive sowie auch Bibliotheken und Einrichtungen aus dem universitären Bereich an. ICARUS ist Träger des internationalen virtuellen Urkundenarchivs „Monasterium“ (www.monasterium.net). „Monasterium“ ist mit über 120.000 Urkunden das mit weitem Abstand größte Portal seiner Art. Mehr als ein Sechstel der Stücke kommen mittlerweile aus Bayern, vor allem aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.



Das ICARUS-Treffen begann am 16. November nach einer Begrüßung durch die Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns mit einer Sitzung des Vorstands, während am 17. November Arbeitssitzungen zu einzelnen Themen sowie die erste Plenumsitzung auf der Agenda standen. Die Sitzung des Plenums sowie ein abendlicher Festakt zur Freischaltung der Urkunden des Birgittenklosters Altomünster fanden im

Rathaus des Marktes Altomünster statt (siehe dazu Seite 7–8).

Am nächsten Tag folgte eine zweite Plenumsitzung. Zu den thematischen Schwerpunkten der Konferenz zählte neben den turnusmäßigen Berichten der ICARUS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sowie der einzelnen Mitgliedsstaaten der Fortgang des EU-Projekts „Charters Network“ und der damit im Zusammenhang stehende Personalaustausch zwischen den Archiven. Technische Fragestellungen bezüglich des Portals „Monasterium“ wurden intensiv besprochen. Mit der „Agenda 2015“ wurde eine Arbeitsplanung für die nächsten Jahre verabschiedet. Die nächste ICARUS-Konferenz wird im Juni 2010 in Zagreb (Kroatien) stattfinden.

Joachim Kemper

14. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ in München

Der Arbeitskreis „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ ist eine informelle Plattform, auf der sich namhafte Spezialisten sämtlicher Archivsparten über aktuelle Trends und Herausforderungen auf dem Gebiet der digitalen Archivierung austauschen. Nach 2002 trafen Arbeitskreismitglieder und geladene Gäste am 1. und 2. März 2010 ein zweites Mal zu einer Jahrestagung in München zusammen. In insgesamt elf Beiträgen wurden „neue Entwicklungen und Erfahrungen im Bereich der digitalen Archivierung: von der Behördenberatung zum digitalen Archiv“ – wie das Motto lautete – präsentiert.

Aus Bayern stellte Dr. Christoph Bachmann im ersten Themenblock (Behördenberatung) die elektronische Vorgangsbearbeitung in der Bayerischen Staatskanzlei vor, wobei neben den Eigenheiten des Produkts (MS SharePoint) auch Aspekte der Geschäftsorganisation und der Einführungsstrategie problematisiert wurden. Über die inzwischen weit fortgeschrittene Konzeption und Planung zum Digitalen Archiv der staatlichen Archive Bayerns

berichtete im zweiten Themenblock (Digitale Archivierung) Dr. Karl-Ernst Lupprian.



Dr. Bernhard Grau, Generaldirektion
der Staatlichen Archive Bayerns

Die Einbettung dieser bayerischen Schlaglichter in den nationalen und internationalen Kontext übernahmen Bastian Herrmann (IMTB Consulting GmbH) mit einer Präsentation zu EL.NORM, der elektronischen Verkündungsplattform des Landes Brandenburg, Dr. Andrea Hänger und Burkhard Reiß (Bundesarchiv) mit einem Erfahrungsbericht über Behördenberatung und Datenübernahme im Bereich der Bundeswehr und Dr. Kai Naumann (Landesarchiv Baden-Württemberg) mit einem Beitrag zur Datenübernahme aus Fachanwendungen. Über den jeweiligen Sachstand ihrer Institutionen bei der digitalen Archivierung informierten Dr. Siegrid Schieber und Philipp Klöckner (Hessisches Hauptstaatsarchiv), Dr. Burkhard Nolte und Karsten Huth (Sächsisches Staatsarchiv), Lambert Kansy (Staatsarchiv Basel-Stadt) und Dr. Susanne Knoblich (Landesarchiv Berlin). Abschließend stellte Dr. Christian Keitel mit dem Repräsentationsmodell des Landesarchivs Baden-Württemberg ein interessantes Beispiel zum Nachweis digitaler Archivalien vor.

Bei den rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, unter denen sich auch Vertreter bayerischer Staatsministerien und des für das bayerische Digitale Archive zuständigen Rechenzentrums Nord beim Landesamt für Steuern befanden, sorgten die Beiträge für anregende Diskussionen und Gespräche, die noch bei einem gemeinsamen Abendessen fortgesetzt wurden. Einer breiteren Öffentlichkeit werden die Erträge dieser Tagung voraussichtlich im Herbst 2010 in Form eines Bandes der Sonder-

veröffentlichungen der staatlichen Archive Bayerns zur Verfügung gestellt werden können. Bereits vorab sind einige Präsentationen auf unserer Homepage zugänglich (http://www.gda.bayern.de/veranstaltungen/ak_digital_14). Mit dem Landeshauptarchiv Schwerin steht auch schon der Veranstaltungsort der 15. Arbeitskreis-Tagung im kommenden Jahr fest.

Michael Unger

Arbeitsgespräch „Urheberrecht und Archive“

Zum 4. Arbeitsgespräch der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und des Arbeitskreises „Stadtarchive“ beim Bayerischen Städtetag am 19. April 2010 zum Thema „Urheberrecht und Archive“ waren rund 120 Archivarinnen und Archivare sämtlicher Archivsparten in den Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gekommen. Ausgewiesene Spezialisten, die für die Tagung gewonnen werden konnten, zeigten die Auswirkungen des Urheberrechtsgesetzes vom 17. Dezember 2008 auf den archivischen Alltag auf. In einem einleitenden Grundsatzreferat führte Frau Prof. Dr. Nadine Klass M.L.L. in die Grundlagen des Urheberrechts ein.



Professor Dr. Nadine Klass M.L.L.

Unter anderem stellte sie folgende Punkte heraus: unter das Urheberrecht fallen persönliche, geistige Schöpfungen eines Individuums, die von anderen wahrnehmbar sind; damit haftet das Urheberrecht ausschließlich an einer natürlichen Person (Schöpferprinzip). Die in § 2 des Urheberrechtsgesetzes

vorgenommene Auflistung an geschützten Werken hat lediglich beispielhaften Charakter und ist keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Amtliche Werke sind vom urheberrechtlichen Schutz ausgenommen. Das Urheberrecht umfasst sowohl das Urheberpersönlichkeitsrecht (ideeller Aspekt) als auch Verwertungsrechte (Vermögensaspekt). Das Urheberrecht erlischt 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers, es kann jedoch vererbt werden. Auf Grund der großen Bedeutung für die Archive in Bezug auf deren Fotosammlungen behandelte Prof. Klass abschließend kurz das Recht am eigenen Bild (§ 22 KUG) und wies darauf hin, dass die Verbreitung von Fotos, auf denen eine Person abgebildet ist, nur mit Einwilligung der Abgebildeten möglich ist. Sollte die abgebildete Person bereits verstorben sein, gilt eine Schutzfrist von 10 Jahren.



Hans-Joachim Hecker und Professor Dr. Rainer Polley

Die Kollegen Hans-Joachim Hecker, stellvertretender Leiter des Stadtarchivs München, und Prof. Dr. Rainer Polley, stellvertretender Leiter der Archivschule Marburg, – beide Juristen – erläuterten die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen anhand konkreter Beispiele aus der Praxis. Der Schwerpunkt lag auf der Frage nach dem Urheberrecht bei Fotos, da die in zahlreichen Archiven verwahrten Fotobestände für Veröffentlichungen sehr begehrt sind. Hecker machte deutlich, dass auch in den Fällen, in denen das Archiv einen Fotobestand käuflich erworben hat, das Urheberrecht beim Fotografen liegt und es in die Pflicht des Archivs fällt, dessen Todesdatum zu ermitteln. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Lichtbildern und Lichtbildwerken. Bei Lichtbildern ist eine Frist von 50 Jahren nach dem Erscheinen zu beachten oder 50 Jahre nach Herstellung des Lichtbilds, wenn das Lichtbild innerhalb dieser Frist nicht erschienen ist, ein Bereich, den Prof. Polley unter anderem näher ausführte. Behandelt wurden Fragen des Urheberrechts u.a. auch an Filmen, Drehbüchern

und an Gutachten von Privatpersonen in amtlichen Sachakten.

Das große Interesse an der Thematik zeigte sich in einer regen Diskussion, in der vor allem Fragen zu konkreten, genauer erläuterten Einzelfällen gestellt wurden, an denen das weite Spektrum der Geltung des Urheberrechtes deutlich wurde. Die Veranstaltung kann als rundherum gelungen bezeichnet werden.

Margit Ksoll-Marcon

ArgeAlp-Fachtagung „Digitale Unterlagen und Digitalisierung in den Archiven des Alpenraums“ am 6./7. Mai 2010 in München

Bereits zwei Monate nach der Sitzung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ (siehe dazu Seite 13–14) war die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns erneut Gastgeber einer internationalen Konferenz zu Themen der digitalen Archivierung. Die Fachtagung „Digitale Unterlagen und Digitalisierung in den Archiven des Alpenraumes“ war auf der 31. Konferenz der Archivdirektoren der ArgeAlp im Oktober 2008 in Zürich beschlossen worden und konnte, nicht zuletzt dank der finanziellen Unterstützung durch die ArgeAlp, am 6. und 7. Mai 2010 in München stattfinden.

In 18 Beiträgen aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz wurde die große Bandbreite der beiden Themenschwerpunkte „Digitale Unterlagen und deren Archivierung“ sowie „Digitalisierung und digitale Präsentation von Archivalien“ anhand konkreter Beispiele vorgestellt. Während des ersten Sitzungstages, der unter dem Vorzeichen der digitalen Archivierung stand, reflektierte Dr. Christian Keitel die diesbezüglichen Erfahrungen des Landesarchivs Baden-Württemberg während der letzten 25 Jahre. Drei konkrete Projekte zur digitalen Langzeitarchivierung standen im Mittelpunkt der Werkstattberichte von Mag. Susanne Fröhlich (Österreichisches Staatsarchiv), Martin Lüthi (Staatsarchiv St. Gallen) und Dott.ssa Anna Guastalla (Azienda provinciale per i Servizi Sanitari Trento). Lösungsansätze, wie kleinen Kommunen bei der finanziell und organisatorisch gleichermaßen anspruchsvollen Aufgabe der digitalen Überlieferungsbildung von Seiten des Staates geholfen werden kann, zeigte Prof. Dr. Niklaus Stettler (Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur) an einem Beispiel aus Graubünden auf. Der Beitrag von Dr. Kai Naumann (Landesarchiv Baden-Württemberg) über die von den meisten Archiven erst zögerlich betriebene Webarchivierung kontrastierte die vielfach mehr gefühlten als tat-

sächlichen Probleme mit den bereits vorliegenden Instrumenten zur Bewältigung dieser Herausforderung, die – so der Tenor – nicht länger ignoriert werden sollte. Da seitens der Archivbenützer von heute die digitale Überlieferungsbildung noch kaum auf Interesse stößt, stand dabei die Dienstleistung der Archive für die Registraturbildner im Mittelpunkt.



Martin Lüthi, Staatsarchiv St. Gallen

Anders beim Thema des zweiten Sitzungstages, der Online-Zugänglichmachung „traditionellen“ Archivguts auf dem Wege der Digitalisierung. Hier sehen sich die Archive einer wachsenden Erwartungshaltung der Benutzer ausgesetzt. Entsprechend ihrem besonderen Charakter als Einzeldokumente mit hoher Aussagekraft eignen sich besonders Urkunden und Amtsbücher für solche Vorhaben, die Dr. Gerald Maier und Dr. Maria Magdalena Rückert (beide Landesarchiv Baden-Württemberg) für Baden-Württemberg, Dr. Hubert Schopf (Salzburger Landesarchiv) und Dr. Joachim Kemper (Staatsarchiv München) für das Erzstift Salzburg, Dott. Giovanni Marcadella (Archivio di Stato di Trento) für das Domkapitel Trient, Univ.-Doz. Dr. Adelheid Krahl (IÖG Wien) und Dr. Stephan Kellner (BSB) für das Hochstift Freising und Dr. Herbert Wurster (Bistumsarchiv Passau) für die Diözese Passau präsentierten. Aber auch historische Karten und Kataster werden inzwischen im Netz präsentiert, wie Dott. Mario Signori (Archivio di Stato di Milano) am Beispiel der Lombardei veranschaulichte. Daneben sind die Archive darum bemüht, durch die sog. Retrokonversion bislang nur analog vorliegende Findmittel digital zu erfassen und für die Online-Recherche

zur Verfügung zu stellen. Über die diesbezüglichen Erfahrungen im Staatsarchiv St. Gallen berichtete anschaulich Patric Schnitzer. Bei sämtlichen Vorträgen ging es immer wieder auch um organisatorische und technische Fragen. Diesen letztgenannten Aspekt rückten Manfred Hauer (AGI – Information Management Consultants) und Massimo Colombo (Metis Systems) in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen über konkrete Softwarelösungen für archivische Onlineangebote. Welche Bedeutung gerade dabei internationale Standards haben, konnte Petra Rauschenbach überzeugend am Beispiel des Bundesarchivs erläutern. Es bleibt zu hoffen, dass der Appell von Dr. Thomas Fricke (Landesarchiv Baden-Württemberg) zur Weiterpflege der von ihm abschließend präsentierten Website „Archive in der ArgeAlp“ (www.archive-argealp.de) gehört werden möge.

Insgesamt nämlich konnten die rund 75 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung den Eindruck mitnehmen, dass sich den Archiven des Alpenraumes nicht nur ähnliche Herausforderungen stellen, sondern dass in der Vernetzung ein erhebliches Potential für rationelle Lösungen steckt. Trotz des außerordentlich dichten Programms entwickelte sich eine mitunter rege Diskussion, die dank zweisprachiger Abstracts und der beeindruckenden Dolmetscherleistung von Dr. Christine Roilo (Südtiroler Landesarchiv) und Harald Toniatti (Staatsarchiv Bozen) über die Sprachgrenze hinweg geführt werden konnte.

Einer breiteren Öffentlichkeit werden die Beiträge in Form von Präsentationen auf der Homepage der Staatlichen Archive Bayerns zugänglich gemacht, zudem in gedruckter Fassung im Band 6 der Reihe „Archive in Bayern“ (erscheint voraussichtlich im Herbst 2010).

Michael Unger

18. Allgäuer Archivtag im Staatsarchiv Augsburg

Auf Anregung des Kemptener Stadtarchivars Dr. Wolfgang Haberl wurde 1992 der Allgäuer Archivtag ins Leben gerufen. Es handelt sich um ein informelles Treffen von Kollegen aus dem bayerischen Allgäu (LK Ostallgäu, Oberallgäu, Unterallgäu, Lindau, kreisfreie Städte Kaufbeuren, Kempten, Memmingen) und dem württembergischen Allgäu (LK Ravensburg). In ununterbrochener Reihenfolge hat sich jährlich ein stattlicher Kreis von haupt-, neben- und ehrenamtlichen Archivarinnen und Archivaren sowie Archivpflegerinnen und Archivpflegern zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung getroffen.

Schon 1999 und erneut am 13. März 2010 versammelte man sich im Staatsarchiv Augsburg, somit das zweite Mal außerhalb des Allgäus. Nach Begrüßung der 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Dr. Franz-Rasso Böck, Stadtarchiv Kempten, gab der Leiter des Staatsarchivs Augsburg, Ltd. Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann, eine kurze Einführung in die einschlägigen Bestände und wies auf beachtliche Neuzugänge hin. Der Besuch in Augsburg erfolgte keineswegs unberechtigt, denn hier wird – bei großräumigem Verständnis des Allgäus – zentrale Überlieferung von Territorien aus dem Alten Reich verwahrt: Hochstift Augsburg, Fürststift Kempten, Reichsstifte Ottobeuren und Irsee, Da-

menstift Lindau, Grafschaft Königsegg-Rothenfels, Reichsstädte Lindau, Memmingen, Kempten und Kaufbeuren sowie seit 2009 auch das bedeutende Frundsberg-Archiv aus Mindelheim.

Beim anschließenden kollegialen Gespräch wurden Erfahrungen mit der Überlieferung der Standesamtsmatrikel ausgetauscht. Erfolgreiches konnte vom Tag der Archive am 6. März 2010 berichtet werden, Widersprüchliches und auch Irritierendes von der Umsetzung von Dokumentenmanagementsystemen in den jeweiligen Verwaltungen. Nach dem Mittagessen in geselliger Runde folgte eine Führung durch das Staatsarchiv Augsburg.

Peter Fleischmann

Schriftgutverwaltung

Tagung der unterfränkischen Registratoren der Inneren Verwaltung im Staatsarchiv Würzburg

Am 10. November 2009 hatte das Staatsarchiv Würzburg alle unterfränkischen Registratorinnen und Registratoren aus dem Bereich der Inneren Verwaltung zu einer Fortbildung eingeladen. Den Teilnehmenden sollte wieder einmal die Möglichkeit gegeben werden, sich über die neusten Entwicklungen bei der Aktenaussonderung zu informieren und sich auszutauschen (das letzte solche Treffen fand im Jahr 2003 statt). Die Notwendigkeit dieser Tagungen bestätigte die Tatsache, dass alle Landratsämter mit mindestens einer Registratorin / einem Registrator vertreten waren. Auch die Regierung von Unterfranken schickte zwei Vertreter.



v.l.n.r.: Dr. Ingrid Heeg-Engelhart, Dr. Werner Wagenhöfer, Jens Martin M.A., Barbara Hellmann

Nach Begrüßung und Vorstellung wurde den Gästen die personelle und räumliche Situation des Staatsarchivs dargelegt, damit mögliche Wünsche und Reaktionen des Staatsarchivs bei Aktenabgaben verständlicher werden. Wichtig waren auch

die Informationen über den Stand der Abgaben bei den Behörden der Inneren Verwaltung. Eine weitere wichtige Information für die Registratorinnen und Registratoren brachte die Vorstellung der akzessorischen Lagerung, die im Staatsarchiv seit 2009 eingeführt ist. Nach diesem Informationsteil tauschten sich die Anwesenden über ihre eigenen Behörden aus. Hier spielten die Aufbereitung der zur Abgabe anstehenden Bauakten, die Situation bei den ehemals selbstständigen Gesundheits-, Veterinär- und Schulämtern sowie die Übernahme der umfangreichen Personenstandsregisterzweitschriften eine wichtige Rolle. Eingegangen wurde natürlich auch auf die Einführung von Dokumentenmanagementsystemen (DMS) bei den Landratsämtern und auf die damit verbundene Sicherung elektronischer Daten. Da die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst noch nicht mit DMS arbeiten, stellten die zuständigen Sachgebietsleiter der Regierung von Unterfranken am Nachmittag in den eigenen Räumen vor, wie ein papierloses Büro im Idealfall funktionieren wird. Eine eingehende Besichtigung der Magazinräume des Staatsarchivs rundete schließlich den Tag ab. Werden solche Veranstaltungen wie geplant in regelmäßigen und überschaubaren Zeitabschnitten abgehalten, sind künftige Aktenaussonderungen effizienter durchzuführen und mögliche Missverständnisse lassen sich bereits im Vorfeld leichter ausräumen. Der persönliche Kontakt zwischen Behörden und dem Staatsarchiv zahlt sich immer aus.

Barbara Hellmann

Projekte

Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Aufbau eines elektronischen, internetbasierten Portals für größere Bestände von digitalisierten Urkunden des süddeutschen Raumes“ (kurz: „Urkundenportal“) konnte im März 2010 erfolgreich abgeschlossen werden. Während der Projektlaufzeit (1. Januar 2008 bis 31. März 2010) wurde eine Gesamtmenge von ca. 30.000 mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Urkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs digitalisiert. Der Schwerpunkt der ausgewählten Urkunden lag auf Kloster- und Hochstiftsurkunden aus dem südöstlichen Bayern (unter anderem Passau). Sämtliche Urkunden wurden von den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern (Wiss. Beschäftigte: Dr. Peter Urbanek, Univ.-Doz. Dr. Adelheid Krahn und zeitweilig Dr. Martin Armgart; Hilfskräfte: Katharina Elisabeth Wolff M.A. und Dominik Hintze) für die Internetpräsentation aufbereitet bzw. erschlossen. Mit Stand April 2010 sind bereits über 16.000 Stücke im virtuellen Urkundenarchiv Monasterium (www.monasterium.net; www.monasterium-bayern.net) abrufbar, bis zum Herbst 2010 sollen die übrigen Urkunden über das Portal bereitstehen. Bereits jetzt ist das Bayerische Hauptstaatsarchiv der größte inhaltliche Beiträger zu Monasterium. Das internationale Urkundenportal Monasterium umfasst derzeit über 140.000 Urkunden aus zehn Staaten (Deutschland, Italien, Kroatien, Österreich, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn). Träger des Portals ist der Verein ICARUS („International center for archival research“, www.icar-us.eu; siehe dazu Seite 13). Als ein wichtiges Projektergebnis ist festzuhalten, dass innerhalb eines überschaubaren Zeitraums und mit vertretbaren finanziellen und personellen Mitteln eine erhebliche Anzahl von Urkunden digitalisiert, bearbeitet und online gestellt werden konnte. Geht man von der Gesamtzahl von knapp 30.000 Urkunden ab kommendem Herbst aus, dürfte es sich dabei um die derzeit größte, von einer Einzeleinrichtung im Internet verfügbar gemachte Urkundenmenge überhaupt handeln. Die stetig steigende Zugriffshäufigkeit weist auf eine ausgesprochen gute Akzeptanz des Online-Urkundenangebots in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit hin – und weit darüber hinaus. Über die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt wurde in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen, Pressemitteilungen sowie wissenschaftlichen Beiträgen berichtet; im Rahmen von

Präsentationen wurden ausgewählte Bestände symbolisch „freigeschaltet“. Zum Abschluss des Projekts findet am 16. Juni 2010 unter dem Titel „Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen“ ein Workshop in München statt. Vornehmlich mit historischen Aspekten beschäftigt sich eine Tagung, die am 16. und 17. September 2010 in Passau veranstaltet wird („Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau“).

Joachim Kemper

Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen

In Eger/Cheb trafen sich am 27. April 2010 Vertreter der Staatlichen Archive Bayerns mit Kollegen des dortigen Kreisarchivs, des Kreisarchivs Karlsbad/Karlovy Vary und des Gebietsarchivs Pilsen/Plzeň. Gegenstand des Austauschs war ein gemeinsames EU-Projekt, das im Rahmen des „Ziels 3 Freistaat Bayern-Tschechische Republik 2007–2013 (INTERREG IV)“ verwirklicht werden soll. Beabsichtigt ist dabei, durch den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen zerrissene Archivbestände wenigstens virtuell wieder zusammenzuführen, zweisprachig zu erschließen und über eine gemeinsame Webpräsenz der Wissenschaft und interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



v.l.n.r.: Mgr. Karel Halla (Kreisarchiv Eger), Dr. Michael Unger (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), Dr. Maria Rita Sagstetter (Staatsarchiv Amberg), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), Mgr. Petr Hubka (Gebietsarchiv Pilsen)

Während über das bayerische Teilprojekt erst im Juni 2010 entschieden wird, haben bei den tschechischen Partnern die Arbeiten bereits im Herbst

letzten Jahres begonnen. Dort werden derzeit Kirchenmatrikel, Orts-, Pfarr-, Schul- und Vereinschroniken sowie Fotos aus vormals deutsch besiedelten Gebieten digitalisiert, zudem Archivalien der Stadt Eger und aus der Provenienz des Klosters Waldsassen. Von bayerischer Seite sind aus dem Sudetendeutschen Archiv (Depot im Bayerischen Hauptstaatsarchiv) die sog. Heimatberichte, d.h. Ortschroniken, und die ca. 40.000 Fotos umfassende Bildersammlung für das Projekt vorgesehen, aus dem Staatsarchiv Amberg zudem der umfangliche Urkundenbestand des Klosters Waldsassen (ca. 1.900 Urkunden für die Jahre 1132 bis 1797).

Der Besuch in Eger, der von den tschechischen Kollegen hervorragend organisiert war, verlief erfolgreich und in freundschaftlicher, geradezu herzlicher Atmosphäre. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch auf bayerischer Seite das Projekt verwirklichen lässt, von dem ein wertvoller Beitrag zum kulturellen Gedächtnis einer Grenzregion zu erwarten ist, die viel enger miteinander verflochten war als das nach den Erfahrungen des Kalten Krieges vielfach im Bewusstsein der Menschen diesseits und jenseits der Grenze verankert ist.

Michael Unger

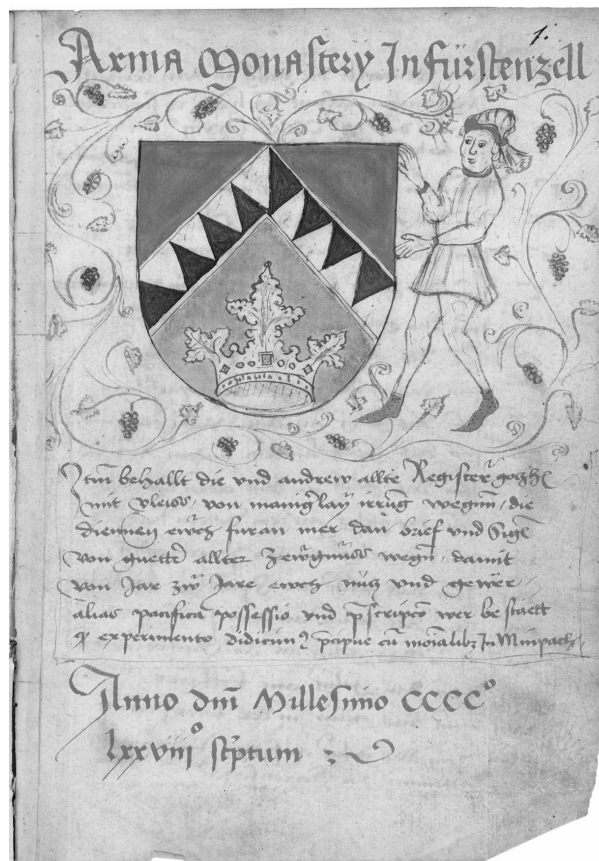
Bestände

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Der Verwaltungsaufbau eines Zisterzienserklosters wird rekonstruiert: Das Beispiel Fürstenzell

In den ersten Monaten 2010 wurde der Fonds Kloster Fürstenzell Amtsbücher und Akten formiert – ein neues Findbuch über 215 Archivalien (rund 5 lfm) wird demnächst vorliegen. Dies ist das Ergebnis eines Verzeichnungs-, vor allem aber eines Ausbildungsprojekts: Die Anwärter für den gehobenen Archivdienst 2007/2010 haben im Rahmen ihres Praktikums unter Anleitung den Bestand verzeichnet und in Grundzügen die inhaltliche Gliederung erarbeitet.

Das Zisterzienserkloster Fürstenzell wurde 1274 als Tochterkloster von Aldersbach gegründet. Entscheidend gefördert und privilegiert haben das Kloster aber die niederbayerischen Herzöge, die sich in der Folge als Stifter verstanden, obwohl das Kloster nicht auf herzoglichem Land entstanden war. Durch Schenkungen des regionalen Adels konnte das Kloster eine ausgedehnte Grundherrschaft erwerben. Ein erster und wichtigster Besitzkomplex lag im Pfliegericht Griesbach und war unmittelbar um das Kloster konzentriert. Das Kloster verfügte allerdings auch über Zehntrechte an Weinbergen im Kremstal und bei Klosterneuburg in Niederösterreich. Neben der Grundherrschaft konnte das Kloster die niedere Gerichtsbarkeit ausüben, doch beschränkte sich dieses Recht seit dem 16. Jahrhundert auf Güter innerhalb einzelner klostereigener Hofmarken.



Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Fürstenzell,
Amtsbücher und Akten 46

Auch dieses Kloster wurde im März 1803 im Zuge der Säkularisation der landständischen Klöster aufgehoben. Die Bestände, die jetzt für die Bestandsneubildung herangezogen werden konnten, spiegeln das Schicksal der klösterlichen Unterlagen insgesamt nach der Klostersaufhebung wider. Zwei Arten von Unterlagen waren damals als wertvoll und dauerhaft sicherungswürdig beur-

teilt worden: Zum einen diejenigen, die zentrale Rechtstitel und Besitzansprüche des Klosters dokumentieren und über die der bayerische Staat als Rechtsnachfolger dauerhaft verfügen musste. Dazu gehören Privilegiensammlungen, den Stand von Besitz und herrschaftlichen Rechten zusammenfassende Amtsbücher sowie Akten über wichtige Rechtsstreitigkeiten und die Beziehungen zu nicht-bayerischen Herrschaften. Die nach Vorgaben, allerdings oft unter Zeitdruck und unsystematisch ausgewählten Unterlagen gelangten sofort nach München in das Geheime Landesarchiv und wurden in dessen Nachfolge vom Allgemeinen Reichsarchiv und vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv als Klosterliteralien Fürstenzell (KL Fürstenzell) verwahrt. Zum zweiten wurde auf Unterlagen zugegriffen, die für die Abwicklung vor Ort sowie für die Bewertung des verwertbaren Klosterbesitzes und die Ausübung der auf den bayerischen Staat übergegangenen Verpflichtungen gebraucht wurden. Diese Akten gingen auf die mit der Auflösung, Verwertung und weiteren Verwaltung zuständigen staatlichen Unterbehörden über. Von dort gelangten sie im Laufe des 19. Jahrhunderts als Aktenabgaben in die Kreisarchive (Staatsarchive) in München und Landshut und gingen in die sehr umfangreichen Klosterliteralien Faszikel (KL Fasz.) ein. Im Zuge der Beständebereinigung übernahm das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das für die Überlieferung aller altbayerischen Klöster zuständig ist, diesen Bestand. In Landshut wurden zusätzlich Rechnungen und Amtsbücher aufbewahrt und seit Ende der 1970er Jahre ebenfalls an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben (Bestände: Landshuter Abgabe [Jahr]).

Ein Abgleich der jetzt zu einem Fonds zusammengeführten Archivalien mit dem ursprünglichen Bestand der klösterlichen Akten- und Amtsbuchregistratur, der in einem Verzeichnis von 1713 erfasst ist, zeigt die erheblichen Verluste und inhaltlichen Ungleichgewichte, die im Laufe dieser Überlieferungsgeschichte entstanden sind. Die Gliederung des neuen Bestandes versucht allerdings bewusst keine Rekonstruktion der Klosterregistratur in ihrem Ordnungszustand vor 1803 und vollzieht auch kein Modell einer klösterlichen Verwaltung nach. Stattdessen wurden die verschiedenen Aufgabenbereiche schriftlicher Verwaltung so gegliedert und zusammengeführt, wie sie sich eben im überlieferten Material darstellen.

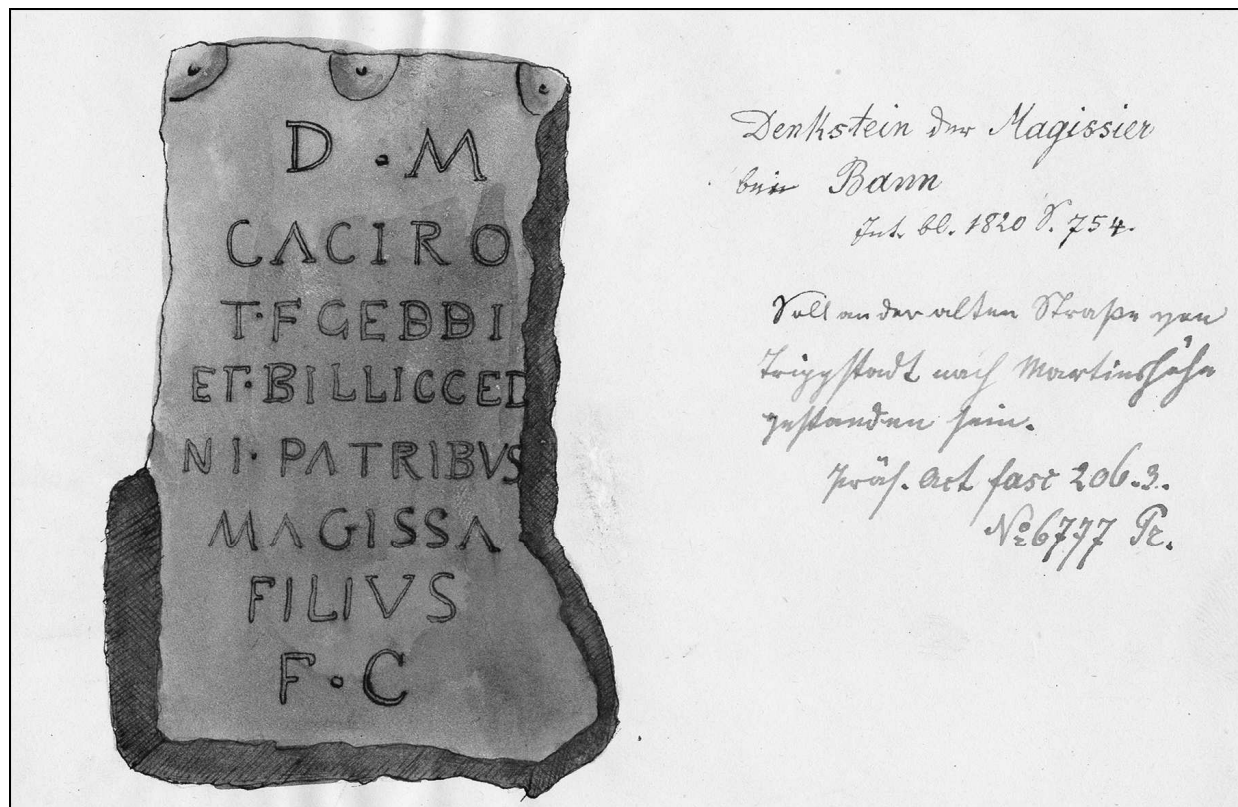
Die Rekonstruktion der Bestände „mittelgroßer“ Klöster – die Amtsbücher und Akten des Birgittinenklosters Altomünster sind im gleichen Rahmen bearbeitet worden und werden ebenfalls noch in diesem Jahr abschließend formiert – hat sich aus

drei Gründen als besonders geeignet für Verzeichnungspraktika erwiesen: Zum ersten können sich die Praktikanten schnell in die Geschichte des Überlieferungsbildners einarbeiten und erhalten als Ergebnis ihrer Verzeichnungsarbeit einen Überblick über alle Bereiche schriftlicher Verwaltung. Zum zweiten motiviert die Aussicht, eine Bestandsbildung durch die eigene Arbeit auch zum Abschluss führen zu können, zu sorgfältiger, selbständiger und reflektierter Verzeichnungsarbeit. Schließlich bietet das Spektrum an Archivalientypen, das Bestände dieser Art bereithalten, eine Ergänzung des archivalienkundlichen Unterrichts aus der Praxis heraus, begegnen doch innerhalb einer mengenmäßig überschaubaren Überlieferung viele Schriftguttypen, die keineswegs immer den idealtypischen Formen entsprechen.

Julian Holzapfl

Weiteres Findbuch zum Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

Als im Jahr 1908 das Generalkonservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns aus der Obhut des Bayerischen Nationalmuseums entlassen und als Behörde verselbständigt wurde, erfolgte bereits die Gründung einer für die Bodendenkmalpflege zuständigen Außenstelle in Würzburg, deren Sprengel den gesamten fränkischen und pfälzischen Bereich umfasste. Zwischen 1951 und 1976 wurden weitere Außenstellen der 1917 in Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege umbenannten Oberbehörde eingerichtet, und zwar in Regensburg, Augsburg, Nürnberg und Landshut sowie in Schloss Seehof bei Bamberg. Das nunmehr vorliegende zweite Repertorium der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv aufbewahrten Überlieferung erschließt neben Akten des Landesamtes selbst erstmals 380 Akten der Außenstellen, bei insgesamt 649 Archivalien also weit mehr als die Hälfte des Repertoriums. Besondere Beachtung verdienen hierbei die zahlreichen Korrespondenzakten mit größeren wissenschaftlichen Institutionen und Akademikern, aber auch mit leidenschaftlichen Laienforschern, die in ihrer Freizeit eigene archäologische Funde kartierten und konservierten und so die Arbeit des Landesamtes unterstützten. Ebenfalls herauszuheben sind die Fundinventare der Pfalz, die teilweise bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts zurückreichen sowie die Akten von Otto Braasch zur Luftbildarchäologie. Allerdings handelt es sich hier nur um den Schriftverkehr, die Fotografien selbst sind nicht in den Akten überliefert.



Erfreulich ist, dass nunmehr erstmals auch die Arbeit der Restaurierungswerkstätten des Landesamtes mit über 150 Akten dokumentiert werden kann. Ergänzt werden diese Fachakten noch durch mehrere abteilungswise geführte spezielle Presseauschnittsammlungen, die nicht nur die Entwicklung im Fachgebiet selbst, sondern auch die Geschichte und Tätigkeit des Landesamtes nachvollziehen.

Einen breiten Raum nehmen die Akten zu jener Aufgabe ein, der das Landesamt seine Entstehung verdankt, nämlich der Inventarisierung der Kunstdenkmäler. Neben den Bodendenkmallisten für die Regierungsbezirke finden sich darin auch Vorarbeiten und Akten zu Spezialinventaren, wie zur Stadt Rothenburg ob der Tauber aus dem Nachlass von Dr. Anton Röss (1913–1972), zur Inventarisierung des Augsburger Domes oder zur Stadt Landsberg am Lech.

Das vorliegende Repertorium, das sich in seiner Gliederung an die Abteilungsgliederung des Landesamtes in Direktion, Abteilung A (= Bau- und Kunstdenkmalpflege), Abteilung B (= Bodendenkmalpflege), Abteilung C (= Inventarisierung) und Abteilung R (= Restaurierung) anlehnt, erschließt und strukturiert insgesamt sechs kleinere Einzelabgaben mit einer Laufzeit vom frühen 19. Jahrhundert bis in das Jahr 2006.

Till Strobel/Christoph Bachmann

Zeichnung eines römischen Denksteines aus Bann,
LK Kaiserslautern/Rheinland-Pfalz,
Bayerisches Hauptstaatsarchiv,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 1199

Teil der Bildungsgeschichte: Die Landestaubstummenanstalt in München und ihre Akten

Wer hat nicht schon einmal mit Staunen die lautlosen Unterhaltungen von Menschen beobachtet, die mit Hilfe blitzschneller Zeichen und Gesten oder mit Mimik Neuigkeiten austauschen? Aber haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wo gehörlose Kinder unterrichtet werden und seit wann dies in Bayern überhaupt möglich ist? Antworten auf diese Fragen können nun auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gefunden werden, wo seit diesem Jahr der Bestand „Landestaubstummenanstalt“ für die Forschung zugänglich ist. In dieser als „Zentral-Taubstummeninstitut“ 1804 in Freising errichteten Schule wurden gehörlose Kinder in einem Alter von sieben bis zehn Jahren aufgenommen und erhielten dort elementaren Unterricht. 1826 wurde das Institut, das inzwischen auch für die Taubstummenlehrerbildung zuständig war, nach München verlegt. 70 Jahre später konnte hier in der Goethestraße ein neu errichteter Zweckbau bezogen werden. Dieser Neubau war notwendig geworden, da die Schülerzahlen sich trotz Gründung neuer Taubstummeninstitute in den Regierungsbezirken erheblich erhöht hatten. Gegenüber

diesen Kreistaubstummenanstalten fungierte die Landestaubstummenanstalt als beratende Stelle, sie unterstand zudem der unmittelbaren Leitung des Kultusministeriums. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Landestaubstummenanstalt ausgebombt und kam für einige Jahre im herzoglichen Schloss Tegernsee unter. Erst 1952 konnte die Schule nach München in die Fürstenrieder Straße zurückkehren, wo sie sich auch heute noch befindet.



Werkunterricht in der 9. Knabenklasse, 1950
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Landestaubstummenanstalt 26

2009 gab die „Bayerische Landesschule – Förderzentrum Förderschwerpunkt Hören“ (dies ist die seit 2003 geführte Bezeichnung der ehemaligen Landestaubstummenanstalt) ihre Altakten an das Bayerische Hauptstaatsarchiv ab. Der jetzt verzeichnete, 644 Archivalien umfassende Bestand besteht zu zwei Dritteln aus Schülerakten von Schülern der Geburtsjahrgänge 1911–1948. Diese Akten enthalten häufig Fotografien, Zeugnisse, Gesundheitsuntersuchungen sowie Stammbäume. Die restlichen Unterlagen, darunter auch Akten, die Studien des Anstaltsdirektors Ernst Emmerig (1885–1950) über Gehörlosigkeit und Phonetik enthalten, decken den Zeitraum vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 1962 ab. Leider wurde der größte Teil des ursprünglich vorhandenen Schriftguts im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Lediglich die Zensurbücher aus der Zeitspanne 1823–1943 blieben lückenlos erhalten. Für Forschungen, die in das 19. Jahrhundert zurückgehen, ist deshalb die durchaus umfangreiche Überlieferung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus bzw. vor 1848 die des Staatsministeriums des Innern heranzuziehen.

Da es sich um einen kleinen überschaubaren Bestand handelt, wurde diese Überlieferung auch für das Unterrichtsfach „Erschließung von Archivgut“ in der Archivschule verwendet. So konnten die Anwärter des mittleren Archivdienstes unter Anleitung die Entstehung des Repertoriums „Land-

destaubstummenanstalt“ von der Abgabe, über die Vorordnung und Verzeichnung der Akten bis hin zum Vorwort des Findbuches kennenlernen.

Renate Herget

Akten der bayerischen Freikorps neu verzeichnet

In den letzten Monaten wurden die in der Abt. IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs liegenden Akten der bayerischen Freikorps neu bearbeitet. Bei den Freikorps handelte es sich um paramilitärische Verbände, die im Deutschen Reich auf Anregung der mehrheitssozialdemokratischen Mitglieder im Berliner Rat der Volksbeauftragten ab Januar 1919 aufgestellt worden waren, um ein gewaltsames Fortschreiten der Revolution zu verhindern. Die Verbände, die allerdings überwiegend in politischer Gegnerschaft zur Republik verharrten, wurden im Laufe des Jahres 1919 an der deutschen Ostgrenze und im Baltikum sowie im Inneren zur Niederschlagung der Unruhen in Berlin und Mitteldeutschland und auch in Bayern eingesetzt.

In Bayern, wo die Freikorps vor allem an der Niederschlagung der Räterepublik in München und Südbayern beteiligt waren, erfolgte ihre Aufstellung erst ab Anfang April 1919.

Im Anschluss an die Kämpfe in der Landeshauptstadt, während der die Freikorps militärisch nur eine untergeordnete Rolle spielten, wurden sie im ganzen südbayerischen Raum gegen tatsächliche und vermeintliche linksradikale Gruppierungen eingesetzt. Bis Ende Oktober 1919 wurden die bayerischen Freikorps wieder aufgelöst. Einige Freikorpsmitglieder fanden in der Folge eine Stellung in der Reichswehr oder in der bayerischen Landespolizei, andere schlossen sich zum Teil geheimen Kampfbünden und Wehrorganisationen an.

Die Neuverzeichnung und Einzellegerung der bisher nur grob nach Bündeln geordneten Bestände „Freikorps (-Mannschaftsakten)“ und „Freiwilligenformationen – Höhere Stäbe“ in etwa 1150 Einzelakten erleichtern nun den wissenschaftlichen Zugriff auf einen für die Forschung nach wie vor interessanten Aktenbestand. Die weiterhin nach den einzelnen Verbänden geordneten Akten der Freiwilligenverbände enthalten zahlreiche Einschätzungen und Berichte zur politischen und militärischen Lage in Bayern von April bis Juni 1919. Eine Vielzahl an Flugblättern und Plakaten, darunter auch Beutestücke aus dem Bereich der Roten Armee der Räterepublik, haben die Wahrnehmung des politischen und militärischen Geg-

ners zum Inhalt. Meldungen und namentliche Listen berichten über Verhaftungen von Verdächtigen und über die Behandlung der Gefangenen. Einsatzberichte und detaillierte Anordnungen geben Aufschluss über die militärische Lage beim Vorgehen gegen München und sonstige revolutionäre Zentren. Zahlreiche Namenslisten von Mannschaften und Offizieren dokumentieren die Zusammensetzung der Einheiten und sind deshalb sozialgeschichtlich von Bedeutung. Die Akten der einzelnen Kassenverwaltungen und Abwicklungsstellen ermöglichen eine wirtschaftshistorische Einordnung der Freikorps. Zusammen mit den bereits teilweise neu verzeichneten Akten der Bayerischen Landespolizei (vgl. Nachrichten Nr. 54/2008, S. 17–18) und den gerade in Bearbeitung befindlichen Akten der Reichswehrverbände in Bayern bieten die Unterlagen der Freikorps, auch jenseits der bisher publizierten Forschungen, neue Einblicke in die Umbruchphase am Beginn der Weimarer Republik in Bayern.

Markus Schmalzl

Übernahme des Schriftgutes des Verbandes der bayerischen Verwaltungsbeamtinnen und Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes e.V. (VHBB)

Aus der 1949 entstandenen „Arbeitsgemeinschaft der Verwaltungsjuristen“ konstituierte sich 1951 der „Verband der bayerischen Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes“ (VHD). Er war ein Vorläufer des VHBB, der somit im Jahr 2001 sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte.

Ziel war von Anfang an, die berufsständischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Mitglieder zu vertreten und zu fördern. 1954 wurde der VHD Mitglied des Bundes Bayerischer Beamtenverbände (BBB) und konnte durch die damit verbundene Mitgliedschaft beim Deutschen Beamtenbund (DBB) seinen Aktionsradius auf das ganze Bundesgebiet ausdehnen. 1959 folgte mit der Beteiligung bei der Gründung des „Bundesverbandes der Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes“ ein nächster Schritt auf dem Weg zu bundesweitem Einfluss.

Nachdem anfangs vornehmlich Juristen im VHD vertreten waren, erweiterte sich in den folgenden Jahrzehnten das Mitgliederspektrum. 1973 traten 140 höhere Forstbeamte bei. 1985 fusionierte der VHD mit dem „Verband der bayerischen höheren technischen Staatsbeamten“ (VHTB) und erhielt seinen heutigen Namen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Mitgliederzahl des VHD von ca. 120 bei der Gründung auf ca. 1540 angewachsen. Der

VHTB hatte bei einer anfänglichen Mitgliederzahl von 200 Personen einen Anstieg auf etwa 1.100 Mitglieder verzeichnet. In dem nun zum VHBB zusammengeschlossenen Verband fanden sich 1985 schließlich ca. 2500 Beamte des höheren Dienstes zusammen. Diese Größenordnung blieb bis heute konstant.

In der neuen Verbandsstruktur entstanden drei Fachbereiche: nicht-technische Verwaltung, technische Verwaltung und Forstverwaltung. 1996 wurde mit dem Beitritt der Lebensmittelchemiker ein neuer vierter Fachbereich gebildet.

Organisatorisch gliedert sich der VHBB in Bezirksverbände, wobei nicht der Wohnsitz des Mitgliedes, sondern der Sitz der Dienststelle über die Zugehörigkeit zum Bezirksverband entscheidet. Pro Regierungsbezirk gibt es einen Bezirksverband.

Auf Initiative des Verbandsvorsitzenden Dr. Eugen Ehmann kam es im Februar 2010 zum Abschluss eines Schenkungsvertrages zwischen dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem VHBB. Das archivreife Schriftgut des Verbandes wurde von der Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übernommen. Von März bis April 2010 wurden die Unterlagen in säurefreie Aktendeckel umgelegt, von Metallklammern und Plastikhüllen befreit und verzeichnet. Dieser neu formierte Bestand „Verband der höheren Verwaltungsbeamtinnen und Verwaltungsbeamten in Bayern e.V.“ besteht aus 145 Archivalien im Umfang von 7 lfm. Seine Benützung unterliegt den Bestimmungen des Bayerischen Archivgesetzes und der Benützungsordnung für die staatlichen Archive Bayerns.

Es sind Unterlagen zu folgenden Themenschwerpunkten aus dem Zeitraum 1951–2001 enthalten: Vorstand, Fachbereiche, Mitgliederversammlungen, Delegiertenversammlungen, Schriftverkehr mit der Staatsregierung, Mitgliedsunterlagen, Veranstaltungen, Kontakt zu anderen Verbänden und Dachverbänden. Auch die gedruckten Verbandsmitteilungen wurden in den Bestand integriert. Eine Sonderstellung nehmen die Mitgliedsunterlagen ein. Da bis in die frühen 1990er Jahre hinein nahezu alle Führungskräfte der bayerischen Staatsministerien im VHBB vertreten waren, ergibt sich ein fast lückenloses „Who's who“ der obersten bayerischen Beamtenschaft. Hier entsteht somit eine wichtige Ergänzung zu den auf Ministerialebene erwachsenen Personalakten.

Die dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv übergebenen Unterlagen spiegeln das große Engagement des Verbandes als Interessenvertretung gegenüber Politik und Öffentlichkeit und bei der Umsetzung von Verwaltungsreformen wider. Dabei ist beson-

ders die intensive Zusammenarbeit des Verbandes mit der Staatsregierung bei Gesetzentwürfen zur Verwaltungsreform hervorzuheben.

Clemens Krauß

Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv

Neuzugänge

Im März 2010 wurden aus der Bundesgeschäftsstelle des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerkes e.V. am Heiligenhof bei Bad Kissingen 22 laufende Regalmeter Akten übernommen, die bis in die Zeit der Gründung der Institution im Januar 1952 zurückreichen. Dieser Bestand wird nun erschlossen und verzeichnet. Das Findbuch soll im Sommer 2010 vorliegen.

Ebenfalls im März 2010 wurde der Nachlass Anton Gnirs (1873–1938) archiviert. Gnirs war ein Pionier der Denkmalpflege im Sudetenland und führte Ausgrabungen durch. Auch dieser interessante Neuzugang wird demnächst repertorisiert (6,25 laufende Regalmeter).

Neue Findbücher

Die Überlieferung der *Gemeinschaft Sudetendeutscher Flieger* bildet einen kleinen Bestand, der ein weiteres Licht auf die Vielfalt sudetendeutscher Organisationen wirft. Wie schon zuvor die Kameradschaft des Sudetendeutschen Fußballverbandes, so wurde auch die Gemeinschaft erst nach der Vertreibung in Westdeutschland gegründet, hielt aber die Tradition der sudetendeutschen Flieger am Berg Rannay bei Laun fest. Hauptinitiator war Erwin Primavesi, der viele Unterlagen seiner Kollegen sammelte und einmaliges Bildmaterial zusammentrug. Dies wird nun der Grundstock für ein deutsch-tschechisches Kooperationsprojekt, mit einer Festschrift über den Flugplatz Rannay.



Rannayer Berg 1935, Sommerflugbetrieb der Akaflieg Prag, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, SdA, Sudetendt. Flieger 16
Foto: Pitschak

Der *Adalbert Stifter Verein Mittelfranken* wurde 1948 mit dem Ziel gegründet, das Verständnis für die Belange der Vertriebenen bei den „Bodenständigen“, also den ansässigen Mittelfranken, durch literarische Veranstaltungen und kulturelle Unternehmungen zu fördern. Der Verein war bis 1981 tätig. Das Schriftgut legt von einem reichen kulturellen Leben vor allem in Fürth und Umgebung Zeugnis ab.

Ingrid Sauer

Schlüsselbestände zur Geschichte der Sudetendeutschen Landsmannschaft verzeichnet

Wie fundiert sind die Erkenntnisse über die Sudetendeutschen, über ihre Herkunft, ihre Geschichte und ihre Vertreibung? Weitgehend unbekannt und wenig wissenschaftlich bearbeitet sind bisher die Umstände geblieben, unter denen sich die Sudetendeutschen nach dem Krieg in Westdeutschland und Österreich organisiert haben. Auch sind ihre Anfang der 1950er Jahre erstellten politischen Konzeptionen, die tatsächlich eine europäische Dimension hatten, weitgehend in Vergessenheit geraten. Die 1949/50 ins Leben gerufene Sudetendeutsche Landsmannschaft war mit vielen Orts-, Kreis- und Bezirksverbänden vor allem in Bayern organisiert, wohin die meisten Sudetendeutschen nach ihrer Vertreibung gekommen waren. In München wurde mit dem Sitz des Sprechers, der Kanzlei des Sprechers und der Bundesgeschäffsführung auch die Verwaltungszentrale eingerichtet. All die angedeuteten Problemkreise sind in den nun verzeichneten Beständen „Sprecherregistratur Rudolf Lodgman von Auen“, „Kanzlei des Sprechers“ und „Nachlass Rudolf Lodgman von Auen“ mit insgesamt über 1230 Nummern detailgenau dokumentiert.

Rudolf Lodgman von Auen war als erster Sprecher maßgeblich am Aufbau und an der politischen Ausrichtung der Landsmannschaft beteiligt (*1877, als Sprecher zurückgetreten 1959, †1962). Schon am Ende des Ersten Weltkriegs hatte der promovierte Jurist und Verwaltungsfachmann Lodgman die deutschsprachigen Bürger der neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik zusammenzuhalten und zu organisieren versucht. Als Abgeordneter des Österreichischen Reichsrats und des Böhmisches Landtags, kurzzeitiger Landeshauptmann von „Deutsch-Böhmen“ 1918/19 und als Geschäftsführer des sogenannten Verbands der deutschen Verwaltungskörper in der Tschechoslowakei bis 1938 hatte er schon früh politische Funktionen übernommen. Nach seiner Übersiedlung nach Bayern im August 1947 – Anfang Juni

1945 war er aus Teplitz-Schönau nach Sachsen vertrieben worden – wurde er bald zum Exponenten der sich an vielen Orten bildenden sudetendeutschen Gruppierungen und Arbeitsgemeinschaften. Nach seiner Wahl zum „Sprecher“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) verstand er sich zunächst als Leiter einer Exilregierung, die nicht nur behördenähnliche Strukturen aufbaute und sich in Form der SL-Bundesversammlung eine Art Parlament schuf, sondern auch zu vielen politischen Fragen Stellung nahm und Konzepte entwickelte. Hinzuweisen ist vor allem auf die Fragenkomplexe: Selbstbestimmung als Volksgruppe, Forderung nach Rückkehr in die Vertreibungsgebiete, Beteiligung am Gesetzgebungsverfahren zum Lastenausgleich und eine Einbindung in eine europäische Friedensordnung. Darüber hinaus arbeitete Lodgman mit den sich ebenfalls als Landsmannschaften organisierenden Verbänden der aus den deutschen Ostgebieten Vertriebenen zusammen und war bemüht, einen Dachverband der Landsmannschaften zu schaffen. So ist er auch als Wegbereiter des Bundes der Vertriebenen (BdV) zu verstehen.

Lodgmans „Sprecherregistratur“ besteht vor allem aus Korrespondenz. Die eingelaufenen Schreiben wurden mit einer Nummer versehen und in einem Briefjournal registriert. Schon lange vor der Überführung in das Bayerische Hauptstaatsarchiv hatte man im Sudetendeutschen Archiv die Bedeutung der Sprecherregistratur gesehen. Man sortierte die Akten zum Teil neu, legte neue Mappen an, zog dabei aber auch viele zusammengehörige Vorgänge auseinander. Ein damals geschaffenes, sehr komplexes System von Signaturen und die Betreffsbildung erschwerten die Benützung erheblich.

Der „Nachlass Rudolf Lodgman von Auen“, der persönliche Aufzeichnungen, privaten Schriftwechsel, Familienurkunden und Ausweise sowie Auszeichnungen und Orden, aber bis auf wenige Ausnahmen keine vor 1945 zurückreichenden Stücke enthält, wurde nun von der ursprünglichen Sprecherregistratur gelöst und als eigener Bestand formiert. Er ergänzt mit 43 Nummern die in Böhmen gebliebenen und seit Jahren im Tschechischen Gebietsarchiv Leitmeritz/Litoměřice verwahrten Dokumente Lodgmans. Viele Entscheidungsprozesse haben in den im Mai 1945 einsetzenden, in einer Kurzschrift verfassten, aber auch in Abschriften vorliegenden Tagebüchern einen Niederschlag gefunden.

Auch der Bestand „Kanzlei des Sprechers“ ist mit 240 Nummern als wichtige Ergänzung der „Sprecherregistratur“ zu betrachten. In dieser

1951/52 in München eingerichteten Kanzlei liefen alle Verbindungsstränge der SL zusammen. Viele Entscheidungen wurden von den beiden Referenten Lodgmans, nämlich (Ingenieur) Albert Karl Simon und Dr. Rudolf Hilf, vorbereitet. Die Kanzlei war der Mittelpunkt für die sogenannten Außenstellen, die gleichsam als Gesandtschaften der Volksgruppe bei den europäischen Regierungen wirken sollten. Vor allem die in Bonn eingerichtete Außenstelle, die eine eigene Registratur hatte, spielte im Kontakt mit der Bundesregierung und mit zentralen Bundesbehörden eine wichtige Rolle. Dagegen wurde die Außenstelle in Wien bald aufgelöst.

Die Außenstelle Bonn wurde bis 1954 von Anton Wuschek und später von dem Juristen Karl Simon geführt. Nach dem Übergang des Sprecheramtes an den Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seeböhm im Herbst 1959 wurde sie nicht wie die Kanzlei in München aufgelöst, sondern gewann an Bedeutung. Bis zum Tod Seeböhms (1967) war sie die eigentliche Anlaufstelle für Verhandlungspartner und Bittsteller. Die unter Wuschek angelegten Sachakten wurden zum Teil weitergeführt und fanden erst mit der Auflösung der Bonner Außenstelle nach dem Übergang des Sprecheramtes an Walter Becher ihren Abschluss. In München hatte Albert Karl Simon das 1959 neu geschaffene Hauptsachgebiet Heimatpolitik übernommen. Auch er führte eine Reihe von Vorgängen, die in der „Kanzlei des Sprechers“ oder auch beim „Hauptsachgebiet Heimatpolitik“ entstanden waren, weiter.

Viele Konzepte und Vorlagen lassen die Entscheidungsprozesse, die von Rudolf Lodgman und von Seeböhm im Wesentlichen auf den Weg gebracht wurden, anschaulich werden. Sitzungsprotokolle belegen vor allem die Bemühungen Lodgmans, in der als überparteilich verstandenen Sudetendeutschen Landsmannschaft alle Strömungen, Gruppierungen und Gesinnungsgemeinschaften einzubinden. Er legte großen Wert darauf, eine flächendeckende „Gebietsgliederung“ neben einer „Heimatgliederung“ aufzubauen. Die Gebietsgliederung betraf die Einrichtung von an der politischen Gliederung Westdeutschlands orientierten Orts-, Kreis-, Bezirks- und Landesverbänden, die vom Haupt- und späteren Bundesverband überwölbt wurden. Diesem waren zunächst auch die sich in Österreich organisierenden Sudetendeutschen zugeordnet. In der Heimatgliederung waren die vielen Landschaften in Böhmen, Mähren und Schlesien repräsentiert, in denen Deutsche gelebt hatten.

Lodgman wie auch Seebohm waren in wichtige Gesetzesvorhaben der Bundesrepublik einbezogen. So kamen zu der sich über Jahre erstreckenden Lastenausgleichsgesetzgebung viele Schreiben und Entwürfe in die Akten. Viele Manuskripte und Konzepte von Reden, Denkschriften, Aufsätzen und Stellungnahmen belegen die publizistische Tätigkeit Rudolf Lodgmans. Auch seine Kontakte mit tschechischen Exilpolitikern sind gut dokumentiert. Darüber hinaus machen Unterlagen zur Mitarbeit Lodgmans im „Forschungsinstitut für Fragen des Donauraumes“ dessen weitgesteckte politische Ziele deutlich. Er stand mit den maßgeblichen sudetendeutschen Politikern und Persönlichkeiten in Verbindung.

Bei der Neuverzeichnung der Akten wurde einerseits die vorgefundene Ordnung respektiert, andererseits die zusammengehörigen Vorgänge wieder zusammengeführt. Vor allem die Themenbereiche Sprechertätigkeit, Gründung und Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Öffentlichkeitsarbeit und Publikationstätigkeit, Kontakte mit Regierungen, Politikern und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und dem kulturellen Leben sowie mit dem tschechischen Exil, die Integration der Sudetendeutschen Landsmannschaft in einen Dachverband der Vertriebenen und die Mitarbeit in Forschungseinrichtungen sind sowohl in der „Sprecherregistratur“ wie auch in der „Kanzlei des Sprechers“ deutlich herausgestellt. Neben der Gliederung ermöglichen ausführliche Personen- und Ortsverzeichnisse sowie eine Konkordanz einen schnellen und benutzerfreundlichen Zugriff. Wichtige Schreiben und Dokumente sind eigens aufgeführt.

Mit der Verzeichnung der genannten Bestände stehen bedeutende Quellen zur Geschichte der Sudetendeutschen nach 1945/46 der Forschung zur Verfügung. Damit können die Entscheidungsprozesse in der Entstehungsphase der Sudetendeutschen Landsmannschaft gut nachvollzogen und deren Rolle in der Politik der frühen Bundesrepublik und des Freistaates Bayern verlässlich eingeschätzt werden.

Helmut Demattio

Staatsarchiv Amberg

Wiederherstellung der Pfalz-Sulzbacher Bestände abgeschlossen

Nach mehrjährigen Arbeiten konnte jetzt im Staatsarchiv Amberg die Neuordnung und Neuverzeichnung der Bestände des Fürstentums Pfalz-Sulzbach abgeschlossen werden. Damit steht der

Forschung erstmalig die gesamte Überlieferung eines Wittelsbacher Fürstentums in ihren nach dem Provenienzprinzip wiederhergestellten historischen Fonds zur Verfügung. Die Pfalz-Sulzbacher Überlieferung im Staatsarchiv Amberg hat einen Gesamtumfang von rund 41.000 Archivalien.

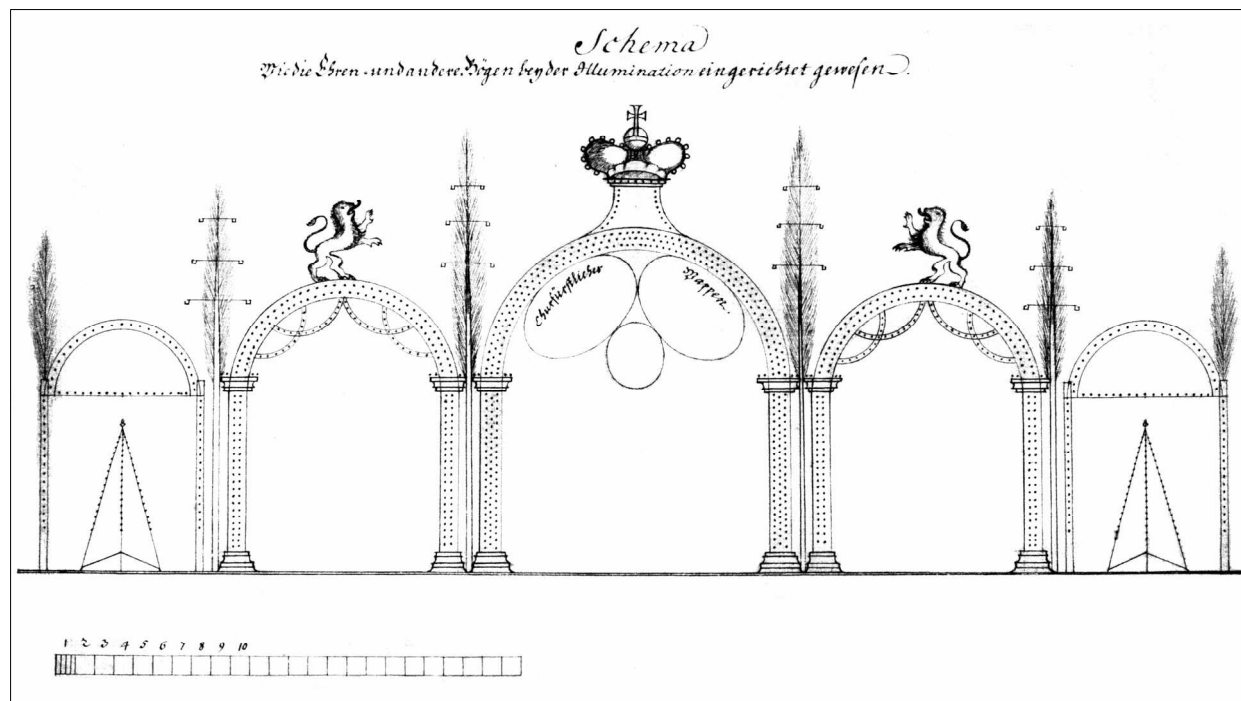
Pfalz-Sulzbach wurde im Jahr 1615 als Deputatfürstentum für August (1582–1632), den zweitgeborenen Sohn Herzog Philipp Ludwigs von Pfalz-Neuburg, errichtet. 1656 erlangten die Sulzbacher Pfalzgrafen die Unabhängigkeit von Pfalz-Neuburg und damit die Reichsunmittelbarkeit. Kirchengeschichtlich tritt Pfalz-Sulzbach mit dem 1652 eingeführten Simultaneum hervor. Damit wurde das erste Mal in einem Territorium des Alten Reiches ein Modell eines gleichberechtigten Nebeneinanders von katholischer und evangelischer Konfession verwirklicht. Die religiöse Toleranz schloss auch die Juden mit ein, denen die Ansiedlung in der Residenzstadt Sulzbach und im Markt Floß erlaubt wurde. Landesgeschichtliche Bedeutung erlangte Pfalz-Sulzbach durch den letzten Pfalzgrafen Karl Theodor, der in den Jahren 1742 und 1777 die Kurpfalz und das Kurfürstentum Bayern erbte und damit die jahrhundertlange Teilung der Wittelsbacher Länder beendete. Mit der Verlegung von Regierung und Hofkammer von Sulzbach nach Amberg endete bereits 1791 die Eigenständigkeit des Fürstentums.

Durch die Auflösung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach waren das landesherrliche Archiv (die sogenannte Geheime Registratur) und die zentralbehördlichen Registraturen einem zunehmenden Auflösungsprozess unterworfen. Der größte Teil des Archivs gelangte über Neuburg a.d. Donau nach München und wurde dort ab 1799 auf das spätere Reichsarchiv bzw. auf das spätere königliche Hausarchiv aufgeteilt. Die Registraturen der Sulzbacher Zentralbehörden kamen im 19. Jahrhundert an das damalige Archivkonservatorium Amberg, wo sie den Grundstock verschiedener Pertinenzbestände bildeten.

Seit 1995 wurden im Staatsarchiv Amberg die Pfalz-Sulzbacher Archivalien erfasst und auf der Grundlage der im 17. und 18. Jahrhundert angelegten Aktenrepertorien und Registraturordnungen zusammengeführt. Zeitgleich erfasste man auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die dort vorhandenen Archivalien der Geheimen Registratur. Nachdem 2001 das Staatsarchiv Amberg endgültig zum Standort für die Überlieferung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach bestimmt worden war, gab das Bayerische Hauptstaatsarchiv in den Jahren 2003, 2007 und 2009 insgesamt 1150 Archivalien ab.

Ausgenommen bleiben allerdings die dort in dem Bestand „Pfalz-Neuburg Urkunden“ integrierten Urkunden sowie die Archivalien, die nach 1799 in das Hausarchiv (heute Abteilung III des Bayerisches Hauptstaatsarchivs) gelangt waren.

2000 Archivalien). Trotz des Bestehens dieser Behörden seit dem Mittelalter und ihrer umfassenden Kompetenz im lokalen Bereich enthalten die jetzigen Bestände dieser Behörden jeweils höchstens einige wenige hundert Archivalien. Deshalb



Illumination anlässlich des Besuchs des Kurfürsten Karl Theodor in Sulzbach, 1752
Staatsarchiv Amberg, Pfalz-Sulzbach, Jüngere Hofkammer 4

Bereits 2005 konnte die Wiederherstellung der zentralbehördlichen Fonds abgeschlossen werden (vgl. Nachrichten Nr. 50/2005, S. 10–11). Zentrale Bedeutung haben hier die „Geheime Registratur“ (2781 Archivalien) als Aufbewahrungsort der zentralen Unterlagen in familiären, staatsrechtlichen und administrativen Angelegenheiten und die Bestände der „Regierung“ (8051 Archivalien), der sogenannten „Älteren“ und der „Jüngeren Hofkammer“ (4947 bzw. 7634 Archivalien) mit ihrer umfassenden Überlieferung in den Bereichen von Rechtsprechung, Landes-, Finanz- und Wirtschaftsverwaltung. Von den kleineren zentralbehördlichen Beständen sind insbesondere erwähnenswert die „Ad-Manus-Registratur“ (391 Archivalien), die die Akten der Direktion über die landesherrlichen Güter und Manufakturen während der Regierungszeit Pfalzgraf Theodor Eustachs (1708–1732) enthält, sowie der „Obervormundschaftsrat“ (231 Archivalien), der während der Minderjährigkeit Karl Theodors von 1733 bis 1741 die Pfalz-Sulzbacher Regierungsgeschäfte leitete.

Die Bestände der Unterbehörden, d.h. der Landrichter-, Pfleg- und Kastenämter, wurden in den Jahren 2006 und 2007 aufgebaut (insgesamt fast

ist von erheblichen Überlieferungsverlusten im 19. Jahrhundert auszugehen.

Abschließend wurden die umfangreichen Rechnungsbestände des Fürstentums (insgesamt 12.813 Rechnungen und Bände) formiert. In diesem Bereich lässt sich sowohl für die zentral- als auch für die unterbehördlichen Rechnungsserien eine dichte Überlieferung feststellen. So sind die im Jahr 1617 beginnenden Hofkammerrechnungen selbst für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges nahezu lückenlos vorhanden. Die Steuerrechnungen der Pfalz-Sulzbacher Ämter mit ihren wertvollen Informationen zur Bevölkerungs- und Familiengeschichte setzen bereits in der zweiten Hälfte des 15. bzw. im Laufe des 16. Jahrhunderts ein.

Die Wiederherstellung der Pfalz-Sulzbacher Bestände nach dem Provenienzprinzip eröffnet der Landes-, Regional- und Religionsgeschichte genauso wie der Familiengeschichte neue Forschungsmöglichkeiten. Die in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg vorbereitete Ausstellung „Die Mitten im Winter grüne Pfalz“ im Jahr 2006 mit ihrem umfangreichen Begleitband war hier ein erster wichtiger Schritt (vgl. Nachrichten Nr. 51/2006, S. 28–29).

Um weiteren Forschungen den Zugang zur Überlieferung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach zu erleichtern, werden die neu erstellten Findmittel in naher Zukunft über die Homepage der staatlichen Archive Bayerns (www.gda.bayern.de) online zur Verfügung stehen.

Jochen Rösel

Staatsarchiv Augsburg

Archiv der oettingen-wallersteinischen Herrschaft Seifriedsberg als Depot übernommen

Im Süden des Landkreises Günzburg liegt der Markt Ziemetshausen, der insbesondere auch durch die Wallfahrtskirche Maria Vesperbild überregional bekannt geworden ist. Ganz in der Nähe davon befindet sich das Schloss Seifriedsberg, dessen Besitzer die Geschichte von Ziemetshausen wesentlich geprägt haben. Die Burg wurde erstmals 1251 als Sitz staufischer Ministerialer erwähnt, bis sie an die Markgrafen von Burgau und 1301 an das Haus Habsburg überging. In der Folge kam es regelmäßig zu Verpfändungen, darunter an den kaiserlichen Schatzmeister Jakob Villinger im Jahr 1515. Nach dem Aussterben dieser um 1544 zu Freiherren von Schöneberg erhobenen Familie im Jahre 1614 und weiteren Verpfändungen erwarb Graf Ernst II. von Oettingen-Wallerstein 1667/68 das österreichische Mannlehen, das von einem Oberamtmann mit Sitz in Ziemetshausen verwaltet wurde. Die alte, im Ries ansässige, 1774 gefürstete Adelsfamilie nahm die in Mittelschwaben gelegene Herrschaft in ihren Fideikommiss auf und bestimmte sie 1836 zur Sekundogenitur, also zur Residenz für den jeweils zweitgeborenen Sohn. Daraufhin wurde das 1709 errichtete Schloss in den Jahren 1838 bis 1851 renoviert und ausgebaut sowie ein großzügiger Landschaftsgarten angelegt.

Infolge dieser Besitzkontinuität hatte das im Fürstlichen Rentamt verwahrte, verhältnismäßig große Archiv keine Schmälerung erfahren. Allerdings setzte Feuchtigkeit den Dokumenten in immer stärkerem Maße zu und begann die Substanz zu zerstören. Deshalb unterzeichneten Prinz Kraft-Ernst zu Oettingen-Wallerstein und das Staatsarchiv Augsburg im Dezember 2009 einen Depot-Vertrag über das gesamte Herrschaftsarchiv Seifriedsberg bis zum Grenzjahr 1918. Schon im Januar 2010 konnte die Überlieferung im Umfang von ca. 120 Laufmetern nach Augsburg verbracht werden.

Das Archiv war durch ein im Jahr 1887 angelegtes Findbuch recht gut erschlossen. Bei der Eingabe

in das Datenbanksystem FAUST in den folgenden beiden Monaten stellte sich heraus, dass es sich um knapp 4500 Archivalien handelt. Der seinerzeitige Bearbeiter hatte ein kompliziertes Lokatprinzip zugrunde gelegt, das auf der Aufteilung der Archivalien in zwei Räume und dort in vier bzw. drei Regalen beruhte. Darüber hinaus war eine inhaltliche Gliederung in 26 Abschnitte vorgenommen worden. Diese wird einschließlich der Verquickung von Amtsbüchern und Akten beibehalten, so dass am Ende der Erschließung eine fortlaufende Nummerierung einen eindeutigen Zugriff erlaubt. Besonders reichhaltig ist die Überlieferung zu folgenden Bereichen: Fürstliche Familie, Statistik, Verwaltung, Rustikalbesitz, herrschaftlicher Besitz, Gerichtsbarkeit, Polizeiwesen, Kirchen- und Schulsachen, Abgaben, Forstwesen, Jagd und Fischerei, Landwirtschaft und Gartenbau, Gewerbe, Bauwesen, Rechnungswesen. Ebenso ist eine kleine Serie von 143 Urkunden aus dem Zeitraum von 1411 bis 1799 vorhanden. Als einzigartig ist die älteste Heiligenrechnung aus Schwaben aus dem Jahr 1513 zu bezeichnen. Das Archiv gibt exemplarisch Auskunft zu adeliger Herrschaft über Land und Leute seit der frühen Neuzeit bis in das 20. Jahrhundert.

Vor der Bereitstellung für die Forschung müssen viele Archivalien wegen Moders, Schimmels und Befalls mit Holzwurm erst noch gereinigt, restauriert und entsprechend behandelt werden. Das Hauptarchiv der Fürsten von Oettingen-Wallerstein befindet sich auf der Harburg.

In den vergangenen Jahren konnte im Staatsarchiv Augsburg die Erschließung von Adelsarchiven erheblich vorangetrieben werden. So wurden verfügbar gemacht im Jahr 2005 Herrschaft Waal der Fürsten von der Leyen (ca. 2500 Archivalien), 2007 Gutsverwaltung Edelstetten der Fürsten Esterházy von Galántha (Depot mit 2070 Archivalien) und 2008 Freiherren von Rehlingen (knapp 1000 Archivalien). 2010 wird noch Herrschaft Bächingen mit etwa 1200 Archivalien hinzukommen.

Peter Fleischmann

Erschließung der 2005 übernommenen Forstunterlagen steht kurz vor dem Abschluss

Im Zuge der Forstverwaltungsreform wurden u.a. die Forstdirektion Oberbayern-Schwaben als Mittelbehörde und die schwäbischen Forstämter zum 1. Juli 2005 aufgelöst. Den Staatswald bewirtschaftet seither das Unternehmen „Bayerische Staatsforsten“ mit seinen schwäbischen Filialen in Sonthofen, Otto-beuren, Weißenhorn, Zusmarshau-

sen und Kaisheim. Die hoheitlichen Aufgaben üben nun in Schwaben die fusionierten Land- und Forstwirtschaftsämter in Nördlingen, Wertingen, Krumbach und Mindelheim sowie die Forstaußenstellen in Biburg, Füssen und Immenstadt aus. Vollständig weg fielen die Standorte Aichach, Dillingen, Kaufbeuren, Kempten und Schwabmünchen.



Staatsarchiv Augsburg, Forstamt Dillingen 1

Das Staatsarchiv Augsburg übernahm im Sommer und Herbst 2005 rund 130 lfm Unterlagen von der Forstdirektion Oberbayern-Schwaben sowie von den Forstämtern Biburg, Dillingen, Kaufbeuren, Kempten, Krumbach, Schwabmünchen und Zusmarshausen. Wegen erheblichen Zeitdrucks war an eine geregelte Aktenaussonderung nicht zu denken. In der Regel lieferten die Forstämter ihr Schriftgut ohne Verzeichnisse beim Staatsarchiv ab, aber immerhin in Umzugskartons verpackt. Da der Anlieferungsbereich angesichts der enormen Menge hoffnungslos überfüllt gewesen wäre, mussten die Kartons im Keller des Staatsarchivs zwischengelagert werden.

Als erfreulicherweise im Frühjahr 2008 zwei Halbtagskräfte befristet eingestellt werden konnten, war eine zügige Aufarbeitung der Forstamts-

unterlagen möglich. Das kleine Team bestand aus einem Facharchivar des gehobenen Dienstes, der sich um die Bewertung und Provenienzanalyse der Unterlagen kümmerte, und zwei Mitarbeiterinnen, die anschließend die Ordnung, Verzeichnung und Verpackung besorgten.

Beispielhaft sei die fachgerechte Erschließung der Unterlagen eines Forstamtes erläutert. Aufgrund der komplizierten und sehr wechselvollen Geschichte der Forstbehörden, die im 19. und 20. Jahrhundert häufigen Umorganisationen unterlagen, ist immer damit zu rechnen, dass in einer Abgabe mehrere Provenienzen enthalten sind. Falls eine Vermischung stattgefunden hat, muss diese nach Möglichkeit wieder rückgängig gemacht werden.

In einem ersten Schritt wurden bei der Abgabe des Forstamtes Krumbach die Akten nach folgenden Provenienzen geordnet: Forstreviere Attenhausen, Biberachzell, Breithenthal, Bühl, Burtenbach, Echlishausen, Glöttweng, Holzheim, Hürben, Kammlach, Münsterhausen, Oberelchingen, [Ober-] Schöneegg, Stoffenried, Weisingen, Wertingen, Wettenhausen und Wollmetshofen; Forstämter n.O. Günzburg, Hürben, Krumbach, Weißhorn und Wettenhausen. In der archivischen Praxis hat es sich bewährt, zwischen Forstämtern älterer Ordnung (ä.O.) und Forstämtern neuerer Ordnung (n.O.) zu unterscheiden. Grenzzahl ist hierbei das Jahr 1885, d.h. alle nach 1884 abgeschlossenen Akten werden dem Bestand Forstamt n.O. zugewiesen. Wegen des vierstufigen Verwaltungsaufbaues in der Forstverwaltung gab es vor 1885 selbstständige Forstreviere, die jeweils einem Forstamt ä.O. unterstanden. Zahlenmäßig fällt die Überlieferung der Forstreviere allerdings kaum ins Gewicht: Sie schwankt zwischen 1 Akt und 73 Akten.

In einem zweiten Schritt mussten die Unterlagen jeder einzelnen Provenienz systematisch geordnet werden. Welcher Weg hier zu beschreiten war, darauf gaben die Aktenzeichen auf den Aktendeckeln Hinweise. Man konnte nämlich unschwer feststellen, dass bei den Forstämtern n.O. zwei Registraturschichten zu unterscheiden sind. Die ältere Registraturschicht (1885–1950) ist nach römischen Ziffern geordnet, während die jüngere Schicht (ab 1951) nach Buchstaben gegliedert ist. Für die Gliederung der älteren Schicht des Forstamtes n.O. Krumbach ist ein „Aktenrepertorium“ von 1920 vorhanden, das als Basis für die Ordnung diente. Die Unterlagen ab 1951 wurden nach dem Einheitsaktenplan der bayerischen Staatsforstverwaltung geordnet.

Nach diesen recht zeitaufwändigen Vorarbeiten wurden die Unterlagen einzeln verzeichnet und in säurefreie Umschläge gelegt. Erfasst wurden folgende Elemente: Betreff, Laufzeit, altes Aktenzeichen, Provenienz, gegebenenfalls Vorprovenienzen. Für formale Besonderheiten wie Fotos, Karten und Pläne wurde – falls vorhanden – ein Darin-Vermerk angebracht.

Den Abschluss der Erschließungsarbeiten bildeten der Ausdruck eines Findbuches, die Verpackung der Unterlagen in Archivkartons, deren Beschriftung mittels Aufklebern und die Verbringung ins Magazin. Somit ist gewährleistet, dass jedes Einzelstück rasch und zielgerichtet gefunden und benützt werden kann. Seit Herbst 2006, in der Hauptsache aber seit April 2008, wurden so rund 5700 Archivalien im Umfang von 103 lfm erschlossen.

Inhaltlich decken die Unterlagen der Forstbehörden v.a. folgende Bereiche ab: Organisation und Personalsachen, Forstrechte (z.B. Bau- und Brennholzbezug, Weiderechte), Forstgrundstücke und -gebäude (häufig mit interessanten Plänen), Nebennutzungen (z.B. Seegras- und Torfnutzung), Natur- und Landschaftsschutz, Jagd und Fischerei, Forstschutz und -polizei (Forstschädlinge, Waldbrände usw.). Besonders zahlreich vorhanden sind Wirtschaftspläne von Gemeinde-, Kirchenstiftungs-, Pfarr- und Körperschaftswäldern. Deren Überlieferung resultiert aus der Aufsicht des Staates über die nichtstaatlichen Waldungen. Erwähnt seien schließlich die Forsteinrichtungswerke (Operate), aus denen man die Veränderungen des Staatswaldes hinsichtlich Bewuchs, Ertrag usw. im Laufe der Jahrzehnte ablesen kann. Eine sehr dichte Überlieferung für das 20. Jahrhundert liegt im Bestand Oberforstdirektion Augsburg vor.

Thomas Steck

Staatsarchiv Bamberg

Archiv des Aufseesianums deponiert

Nach längeren Verhandlungen gelang es, das Archiv des Studienseminars Aufseesianum in Bamberg im Staatsarchiv Bamberg zu deponieren. Der Vertrag sieht vorläufig eine Archivierung der Unterlagen des Studienseminars bis zum Jahr 1945 vor. Das jüngere Schriftgut befindet sich noch in der reponierten oder laufenden Registratur der Seminarstiftung. Zum Zeitpunkt der Übernahme war das Archiv zum großen Teil mit Karteikarten und einem Signaturesystem erschlossen. Die Ordnungsmaßnahmen waren im Umfeld des 250-jährigen Jubiläums 1988 unter Betreuung durch das Erzbischöfliche Ordinariatsar-

chiv erfolgt. Es handelte sich damals um 1550 Archivalien, die im Zuge der Übernahme um weitere 160 Archivalien ergänzt wurden. Insgesamt umfasst der Bestand nun 1710 Archivalien im Umfang von 21,4 lfm.

Das Studienseminar Aufseesianum geht auf den Bamberger und Würzburger Domherren Jodocus von Aufseß (1671–1738) zurück. Dieser hinterließ mit Testament vom 17. Februar 1738 nahezu sein ganzes Vermögen zur Gründung eines Studienseminars für mittellose katholische Knaben aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg. Darin regelte er auch exakt die personelle Organisation des Seminars, die Unterstellung unter das Domkapitel Bamberg sowie die Kleidung, Verpflegung und religiöse Erziehung der Zöglinge. Aufgabe des Seminars war es, für die geistige und körperliche Erziehung der Knaben zu sorgen. Die schulische und wissenschaftliche Ausbildung geschah zunächst in den öffentlichen Lehranstalten der Stadt. Aufgrund zahlreicher Bewerbungen wurde 1752 vom Domkapitel beschlossen, in Zukunft auch Knaben aus „besseren Kreisen“ als Zahlzöglinge oder Kostgänger (Convictoren) aufzunehmen. Dies bedeutete eine erhebliche finanzielle Entlastung für das Studienseminar.

Die Unterlagen reichen bis zur Gründung des Aufseesianums im Jahr 1738 zurück, wobei die Masse jedoch aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammt. Die Archivalien bilden eine wichtige Grundlage für Forschungen zur Bildungs- und Sozialgeschichte dieser Zeit. Neben einer Abschrift des Testaments des Gründers gehören dazu die Urkunde über den Kauf des Ägidienospitals von 1740 als zukünftiges Seminargelände, die Statuten von 1741, erste Aufnahmeversuche sowie Baumaßnahmen. Schwerpunkte der Überlieferung bilden Schriftgut zu Schülerangelegenheiten (Aufnahme/Austritt, religiöse Erziehung, Unterrichts- und Disziplinfragen) und zur Verwaltung des Studienseminars (Erziehungs- und Hauspersonal, Gebäudefragen und Grundbesitz, Ausstattung). Den größten Anteil nehmen allerdings Rechnungsunterlagen in Anspruch, sowohl solche, die direkt die Verwaltung des Seminarvermögens und die Haushaltsführung betreffen, wie auch solche von Stiftungen, die zur Stützung des Seminars dienen. Letztere Akten und Rechnungen kamen in größerer Zahl nach der Auflösung der staatlichen Stiftungsverwaltung 1923 in die Registratur des Aufseesianums. Sie fehlen damit heute in den entsprechenden Provenienzbeständen des Staatsarchivs Bamberg (z.B. K 510 Administration der unmittelbaren Stiftungen Bamberg), sind aber zumindest durch die Deponierung des Archivs des Aufseesianums nun wieder öffentlich zugänglich.

Klaus Rupprecht

Archiv der Freiherren von und zu Guttenberg übernommen

Im Herbst 2009 konnte das Staatsarchiv Bamberg das Archiv der Freiherren von und zu Guttenberg als Depot übernehmen. Neben lagerungstechnischen und räumlichen Problemen war es insbesondere die Problematik der laufenden Betreuung, die den Seniorchef des Hauses Guttenberg, Georg Enoch von und zu Guttenberg, nach längerem Ringen zu diesem Schritt veranlasste. Das Archiv umfasst knapp 250 lfm Schriftgut. Dazu zählen ca. 750 Pergamenturkunden, von denen die älteste der Burgfriedensvertrag von 1370 ist, die imposanteste aber sicherlich die kaiserliche Erhebung in den Freiherrenstand von 1700.

Die Familie von Guttenberg sitzt seit nun knapp 700 Jahren auf ihrer Stammburg in Guttenberg (LK Kulmbach). Die erste Erwähnung als Ministerialen auf der Plassenburg ob Kulmbach stammt aus dem Jahr 1148. Im 15. Jahrhundert blühte die Familie Guttenberg in zahlreichen Linien, hatte ihre Dienstkontakte auf die fränkischen Hochstifte und die süddeutschen Fürstenhäuser ausgedehnt, war in den Domkapiteln von Bamberg und Würzburg prominent vertreten und gehörte dem Turnieradel an. In der aufkommenden fränkischen Reichsritterschaft engagierte sie sich früh und stellte im Verlauf der frühen Neuzeit in ihrem „Heimatkanton“ Gebürg drei Ritterhauptleute. Die Gunst hoher politischer und kirchlicher Ämter und den damit verbundenen Reichtum nutzte die Familie vom späten 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert zu zahlreichen Gütererwerbungen, die den oberfränkischen Besitzkern um deutliche Schwerpunkte in den Haßbergen (Rittergüter Kirchlauter, Kleinbardorf, Sternberg), der Rhön (Rittergüter Maßbach, Neuhaus, Thundorf, Schackau-Eckweisbach), dem Aischgrund (Rittergut Weisendorf) und der Fränkischen Schweiz (Rittergut Kühlenfels) vergrößerten und noch heute ihren schriftlichen Niederschlag im Adelsarchiv Guttenberg finden. Sie werden ergänzt durch die unterschiedlichen Gutsarchive des bereits um 1990 im Staatsarchiv Würzburg deponierten Schlossarchivs Kirchlauter.

Entscheidend für das andauernde Prosperieren der Familie Guttenberg wurde, dass sie nach der Mediatisierung durch das Königreich Bayern 1806 die politische Umorientierung vom fränkischen Reichsritter zum privilegierten bayerischen Adel schnell und engagiert vollzog. Man engagierte sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert politisch in enger Anlehnung an das bayerische Königshaus und zeigte sich wirtschaftlich, über die Stellung als Gutsherr hinaus, innovativ, wie etwa der Ausbau

von Neuhaus (Ortsteil von Bad Neustadt a.d. Saale) zum Heilbad zeigt. Zahlreiche persönliche Nachlässe von Familienmitgliedern lassen diese Entwicklungen konkret werden, u.a. jener des an den monarchistischen Umsturzplänen 1933 verantwortlich beteiligten Leiters des Bayerischen Heimat- und Königbundes Georg Enoch von und zu Guttenberg (gest. 1940). Während die schriftliche Überlieferung der von Guttenbergischen Guts- und Wirtschaftsverwaltung vorerst bis zum Jahre 1945 deponiert wurde, reichen die persönlichen Nachlässe bis zum 1972 verstorbenen CSU-Bundestagsabgeordneten und Staatssekretär im Kanzleramt Karl Theodor von Guttenberg. Dessen politischer Nachlass wurde vor rund 15 Jahren vom Bundesarchiv geordnet und verzeichnet.

Mit diesem bedeutsamen Zugang verfügt das Staatsarchiv Bamberg, in dem sich aktuell bereits über 30 Adelsarchive befinden, über einen weiteren wichtigen Baustein der Erforschung fränkischer Landesgeschichte sowie bayerischer und deutscher Politikgeschichte. Um dem damit verbundenen Anspruch der Benutzer gerecht zu werden, ist allerdings auch an diesem Archiv noch etliches an Erschließungsarbeit zu leisten.

Klaus Rupprecht

Staatsarchiv München

Neuformierung der Sammlungsbestände abgeschlossen

Das Staatsarchiv München besitzt umfangreiche Sammlungsbestände. Neben Sammlungen, die zugleich lagerungstechnische Selekte darstellen – Urkunden-, Plan-, Karten- und Plakatsammlung – waren bislang vielerlei unterschiedliche Archivialientypen unter dem gemeinsamen Dach der sogenannten „Zeitgeschichtlichen Sammlung“ vereint, die in den 1970er und 1980er Jahren angelegt und mit einer Systematik versehen wurde. Diese Zeitgeschichtliche Sammlung, die keineswegs nur Sammlungsgut, sondern vielfach auch Bibliotheks- und Registraturgut umfasste, sollte die staatlichen Bestände des Staatsarchivs zur Geschichte und vor allem zur Zeitgeschichte Oberbayerns ergänzen. Die Bezeichnung „Zeitgeschichtliche Sammlung“ – ohnehin selbst ein zeitgebundener Begriff – wurde dabei allerdings arg strapaziert, denn die Laufzeit der darunter zusammengefassten Archivalien umfasste fast ein halbes Jahrtausend.

Um hier den Zugang etwas zu erleichtern und Klarheit zu schaffen, wurden die wichtigsten zusammengehörigen Sammlungsgegenstände jetzt in neuen, eigenen Sammlungen verselbständigt.

Druckschriften und gedrucktes Registraturgut wurden, soweit die jeweiligen Herausgeber mit eigenen Beständen im Staatsarchiv München vertreten sind, entsprechend (wieder) zugeordnet. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Manuskripte, die dem Sammlungsauftrag des Staatsarchivs München entsprechen, wurden (wieder) von der Amtsbücherei übernommen.

Zugleich wurden die bislang nur analog per Findbuch oder Kartei erschlossenen Sammlungen in FAUST erfasst; sie sind seit Ende 2009 auch in Online-Findbüchern im Internet zugänglich:

Druckschriftensammlung

Die Druckschriftensammlung bildete die Hauptmasse der ehemaligen Zeitgeschichtlichen Sammlung des Staatsarchivs München und umfasst derzeit ca. 20 lfm und über 750 Verzeichnungseinheiten. Sie enthält vor allem Druckschriften von Behörden, Körperschaften, Vereinen, Verbänden und Parteien aus der Zeit seit etwa 1960 mit einem Schwerpunkt in den 1970er und 1980er Jahren; in einzelnen Fällen sind aber auch weitaus ältere Stücke zu finden. Die ursprüngliche Gliederung, die beibehalten wurde, erfolgte entweder nach dem Herausgeber oder nach Orts- und Sachbetreffen. Vor allem im Bereich des Vereins- und Verbandschriftgutes wurde eine Bereinigung bzw. ein Abgleich mit der Abteilung Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs vorgenommen. Es liegt derzeit nur eine kursorische Verzeichnung vor, weshalb weder die genaue Anzahl der Druckschriften noch die Einzelaufzeiten angegeben werden können.

Sammlung Schuljahresberichte

Eine Sammlung thematisch zusammengehöriger Druckschriften bildet die Sammlung Schuljahresberichte. Sie umfasst vor allem die Jahresberichte weiterführender Schulen wie Realschulen, Gymnasien und Fachschulen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie einige ältere Serien bis zurück ins 19. Jahrhundert, wobei die Schulen unter der jeweiligen zeitgenössischen Bezeichnung nachgewiesen sind. In vielen Fällen sind darüber hinaus auch Fest- und Jubiläumsschriften vorhanden. Die Sammlung wird laufend aktiv fortgeführt und versucht, zumindest für die Gymnasien einen flächendeckenden Nachweis der Jahresberichte zu erbringen. Auf diese Weise kann ein Großteil der Benutzeranfragen zum Schulbereich („wer besuchte wann welche Schule“) schnell und ohne großen Aufwand beantwortet werden.

Mandatsammlung

Die Mandatsammlung des Staatsarchivs München umfasst knapp 650 Einheiten, die sich in eine allgemeine chronologische Reihe (rund 470 Einheiten) sowie in die beiden Sammlungen „Andreas Hofer – Tirol“ (rund 110 Einheiten) und „Circularverordnungen fahrender Post“ (rund 60 Einheiten) gliedern. Neben gedruckten Mandaten und Verordnungen enthält sie im Einzelfall auch Archivalien anderer Art, etwa gedruckte Formulare, Bekanntmachungen, Instruktionen oder sonstige Texte sowie gebundene Verordnungssammlungen. Die Laufzeit der Mandatsammlung reicht in der allgemeinen Reihe vom Jahr 1570 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in der Sammlung Andreas Hofer von 1805 bis 1810 und in der Sammlung der Circularverordnungen der Post von 1813 bis 1826.

Fotosammlung

Den Grundstock der Fotosammlung im Umfang von derzeit etwa 360 Verzeichnungseinheiten bildet die im Jahr 1982 übernommene Fotodokumentation des Landbauamtes München. Diese umfasst vor allem Gebäude in München und Oberbayern. Zu den nach Ortspertinenz gegliederten Gebäudefotografien aus dem späten 19. und vor allem 20. Jahrhundert treten Bilder, die nach Personen und Ereignissen gegliedert sind. Die meisten Bilder von Personen entstammen dabei einer Serie von Portraits der oberbayerischen Bezirksamtsvorstände. Den größten Umfang machen die Fotografien zu einzelnen Gebäuden der Stadt München aus. Die übrigen Gebäude- bzw. Ortsansichten sind nach Altlandkreisen gegliedert. Innerhalb der einzelnen Verzeichnungseinheiten sind die Fotografien noch nicht einzeln erfasst, so dass sich darin die ganze Bandbreite vom Einzelbild bis zu Fotoserien finden kann.

Flugblattsammlung

Die Sammlung von Flug- und Informationsblättern wurde aus der ehemaligen Zeitgeschichtlichen Sammlung herausgenommen und als eigener Bestand aufgestellt. Die Systematik, also die Zuordnung der Flugblätter zu den verschiedenen Rubriken, und die bisherige Zählung wurde dabei nicht verändert, so dass weiterhin keine durchlaufende Nummerierung vorhanden ist. Die Flugblätter im Umfang von rund 220 Verzeichnungseinheiten sind systematisch nach der publizierenden Stelle bzw. nach Sachthemen geordnet.

Plakatsammlung

Die Plakatsammlung des Staatsarchivs München umfasst gut 1850 Einheiten. Es handelt sich dabei

zum kleineren Teil um reines Sammlungsgut, das provenienzfrei und nicht registraturgebunden ist, oder – mehrheitlich – um registraturgebundenes Archivgut im engeren Sinn, das aus lagerungstechnischen Gründen in die Plakatsammlung eingereiht wurde. Neben Plakaten sind in Einzelfällen auch sonstige, öffentlich angeschlagene Texte anderer Art, etwa Bekanntmachungen oder Protestschreiben, enthalten.

Die Plakate sind in der überwiegenden Mehrheit gedruckt bzw. technisch vervielfältigt, in seltenen Fällen aber auch handgeschrieben oder handgemalt. Die Plakatsammlung wurde erst nachträglich systematisch gegliedert, was zu einer springenden Nummerierung der Plakate im Findbuch führt. Die Laufzeit der Plakatsammlung reicht vom Jahr 1843 bis in die unmittelbare Gegenwart.

Fragmentensammlung

Die Fragmentensammlung setzt sich aus knapp 200 Handschriften (darunter ein Fragment des Nibelungenliedes aus dem 14. Jahrhundert) und frühen Drucken zusammen, die meist im Zuge der Restaurierung aus Archivalien herausgelöst wurden.

Sammlung Varia

Die Sammlung Varia umfasst unter anderem Formulare, Bescheinigungen, Merkblätter, Verträge, Erlasse, Briefköpfe, Urkunden, Zeugnisse, Quitungen, Zeitungsausschnitte, Ausweise, Pässe, Dienstbücher, Kenn- und Meldekarten, Führerscheine, Sparbücher, Postkarten, Medaillen, Abzeichen, Banknoten, Wertpapiere und Gegenständliches – kurz: dasjenige, das sowohl aus Behördenabgaben, häufiger aber durch aktives Sammeln von Archivaren oder Archivbenützern, und oft auch in Form von Schenkungen an die Archive gelangt.

Durch Art und Form oder auch durch Inhalt, Funktion und Bedeutung vom regulären Archivgut geschieden, wurden viele dieser Sammlungsgegenstände im Staatsarchiv München in der ehemaligen Zeitgeschichtlichen Sammlung, aber auch an anderen, verstreuten Orten aufbewahrt. Der historische Wert der Sammlungsgegenstände, die zu meist das Produkt einer Verwaltungs- oder Geschäftstätigkeit darstellen, liegt dabei in ihrer Funktion als Musterstücke. So sind etwa bei Ausweispapieren oder Formularen nicht die darin enthaltenen individuell-persönlichen Daten von Bedeutung, sondern der Typus des Objekts an sich.

In der Sammlung Varia sind diese Sammlungsgegenstände nun systematisch gegliedert und zumindest cursorisch erschlossen.

Archivalien- und Manuskriptensammlung

Die Sammlung von Archivalien, Manuskripten und Materialsammlungen umfasst die Abteilung „Manuskripte“ der ehemaligen Zeitgeschichtlichen Sammlung. Allerdings wurden nur diejenigen Archivalien und Manuskripte aufgenommen, die tatsächlich Archivgutcharakter besitzen. Maschinenschriftliche, hektographierte oder xerokopierte Manuskripte wurden dagegen wieder in die Bestände der Amtsbücherei eingereiht.

Außerdem weist die vorliegende Sammlung auch ganze Archivalien- und Materialsammlungen nach.

Noch nicht vollständig in FAUST erschlossen sind bislang die Urkundensammlung sowie die Karten- bzw. Plansammlung.

Thomas Paringer

Staatsarchiv Nürnberg

„Geheimer“ ging es nicht: Neues Findbuch für den „Geheimen Behälter“ des Geheimen Archivs Ansbach

Der Geheime Behälter des Ansbacher Geheimen Archivs, ursprünglich ein „braunes verschlossenes Kästchen“, beinhaltet eine besondere Auswahl von insgesamt 203 Unterlagen sowohl in Urkunden- wie auch Aktenform. Als hauptsächlicher Inhalt lassen sich folgende Kategorien feststellen:

- Finanz- und Schuldensachen, insbesondere Obligationen des Hauses Brandenburg-Ansbach. Hierunter befindet sich der Donations-Brief der verwitweten Markgräfin Christiane Charlotte von Brandenburg-Ansbach über 60.000 fl rh zur Renovierung und zum Erweiterungsbau des Ansbacher Residenzschlosses 1725.
- Militärische Dienstatente der Markgrafen, die wohl aufgrund des finanziellen Hintergrunds hier separiert verwahrt wurden. Es sind dies vor allem Patente des Kaisers und des Fränkischen Kreises für die Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich (reg. 1729–1757) und Alexander (reg. 1757–1791).
- „Skandale“ bzw. aus politischen Gründen verschlossen zu haltende Dokumente, wie z.B. das beschlagnahmte „kabbalistische Buch“ des Rabbiners Hirsch Fränkel (heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München) oder Inquisitionsunterlagen gegen den Residenten Isaak Nathan gen. Ischerlein.

- Hinterlegte Testamente und Verträge des Adels.
- Etablierung der Freiherr v. Falkenhausen'schen Kinder; d.h. die Versorgung und Standeserhöhung der Kinder des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich aus dessen Ehe zur linken Hand mit Elisabeth Wunsch. Diese Unterlagen bildeten mit 15 Archivalien (Aktenbänden) einen eigenen Unterbestand des „Geheimen Behälters“ und sind als einziger Teil vollständig erhalten. Besonders zu nennen sind die Unterlagen über die Verleihung des Freiherrenstandes (mit Wappenbrief), den Erwerb verschiedener Rittergüter wie Hausen und Trautskirchen, sowie die Aufnahme im Ritterkanton Altmühl. Zu unterscheiden sind diese Unterlagen von jenen der „Freiherrlich v. Falkenhausen'schen Kuratel und Administration“ (StA Nürnberg, Rep. 171), deren Bestand ebenfalls neu bearbeitet wurde.

In zahlreichen Fällen wurden die hinterlegten Dokumente (insbesondere die adeligen Testamente) bzw. abgelösten Obligationen aus dem Archiv abgefordert. Statt diesen sind teilweise Empfangsbescheinigungen vorhanden. Über ein Altrepertorium des 18. Jahrhunderts konnten Eingang und Abgang jener Stücke aus dem „Geheimen Behälter“ oft auf den Tag genau datiert werden.

Viele der im Geheimen Behälter verwahrten Stücke mit persönlichem Bezug zu Familienmitgliedern des Hauses Hohenzollern mussten im Frühjahr 1806, nachdem das Fürstentum Brandenburg-Ansbach an Bayern gefallen war, nach Berlin abgegeben werden. Hierzu zählen leider vor allem

die Dienstpatente und die meisten Schuldsachen. Ein anderer Teil wurde in das weiterhin preußische Bayreuth geschafft. Von dort aus sind die Archivalien über das Staatsarchiv Bamberg im Zuge der Provenienzbereinigung in das für das Fürstentum Ansbach zuständige Staatsarchiv Nürnberg gelangt. Während die Urkunden (soweit noch vorhanden) als historischer Bestand zusammengehalten wurden, hat man im 19. Jahrhundert die Akten im Bestand „Ansbacher Generalrepertorium“ aufgenommen. Das anlässlich der Trennung von Akten und Urkunden verfasste handschriftliche Repertorium enthielt nur noch die vorhandenen Urkunden oder Abgabequittungen, wobei aus dem Inhalt der Verzeichnung oft nicht mehr erkennbar war, was ursprünglicher Anlass der Archivierung gewesen war.

Um den besonderen Charakter des Geheimen Behälters wiederzugeben, wurde nun der ursprüngliche Bestand im Zustand um 1802 rekonstruiert (Repertorium Nr. 108 Fm Ansbach, Geheimes Archiv: Geheimer Behälter). Fehlende oder gegen Ersatzschein ausgefolgte Archivalien sind als solche vermerkt. Selbst wenn etliche Originale heute nicht mehr vorhanden sind, stellt das Verzeichnis durch die genauen Betreffe (mit Tagesdatierungen der Urkunden und Offizierspatente) eine gute Quelle für die Forschung zu den letzten fränkischen Hohenzollern dar. Es ist geplant, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin möglicherweise zu identifizierende Stücke als Verweis mit der dortigen Signatur nachzutragen.

Daniel Burger

Bestandserhaltung

Elektronische Vermessung von Bänden – ein neuer Weg zur Herstellung von Schutzverpackungen

Für die maßgerechte Anfertigung von Schutzverpackungen für Amtsbücher kam in der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs erstmalig ein elektronisches Buchmessgerät zum Einsatz. Das transportable Gerät (Messbereich 70 x 50 x 30 cm) wurde von einem Dienstleister kostenfrei zur Verfügung gestellt. Höhe, Breite und Dicke der auf dem Messtisch horizontal aufliegenden Amtsbücher werden mittels dreier Messpunkte elektronisch erfasst und über eine Schnittstelle zum Notebook geschickt. Dort wird eine Excel-Tabelle erzeugt, in die zusätzlich die Signatur und

der gewünschte Verpackungstyp einzutragen sind. Pro Arbeitstag lassen sich so bis zu 300 Bände von einem Zweierteam vermessen. Die gesamten Messdaten eines oder mehrerer Bestände werden dem Dienstleister, der die Schutzverpackungen anfertigt, als Dateianhang elektronisch übermittelt. Der Hersteller schneidet vollautomatisch die passenden Bögen für die Schutzverpackung aus Mikrowellkarton aus; gleichzeitig erfolgt die Rillung und Stanzung. Die Kartons werden plan liegend geliefert; die einzelnen Bögen sind dabei fortlaufend nummeriert. Das Aufrichten der Boxen übernehmen Archivmitarbeiter oder Aushilfskräfte.



2009 wurden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv insgesamt 541 Amtsbücher der Klosterbestände Windberg, Wessobrunn, Passau-Niedernburg und Regensburg-St. Paul von Mitarbeiterinnen der Restaurierungswerkstatt elektronisch vermessen. Das Aufrichten der Kartons und die Tektierung erledigte zum Teil das Archivalienschutzteam.

Bereits 2008 wurden im Staatsarchiv Nürnberg rund 1000 Bände der Kreis- und Reichstagsakten von hauseigenen Kräften vermessen, verpackt und tektiert. Im laufenden Jahr ist der Einsatz des Buchmessgeräts im Staatsarchiv Würzburg geplant. Die Produktion von maßgenauen Schutzverpackungen durch einen Dienstleister auf der Basis einer elektronischen Vermessung stellt eine effiziente und kostengünstige Alternative zur bisherigen Einzelfertigung durch Archivpersonal dar, ins-

besondere, wenn größere Stückzahlen zu bewältigen sind. Nur bei wertvollen Einzelstücken, wie etwa mittelalterlichen Codices oder überformatigen Bänden, werden weiterhin individuell mit Leinen überzogene Schutzkassetten angefertigt.

Klaus Rieger

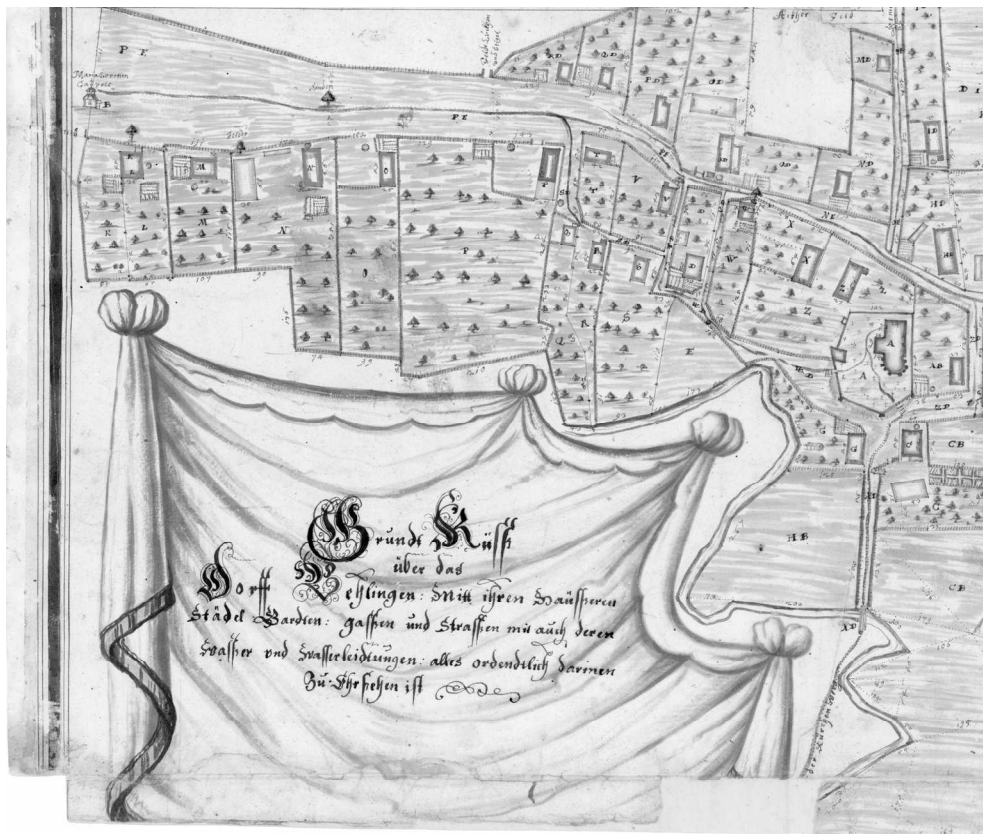
Zwei Grundrissbücher der Herrschaft Neuburg an der Kammel von 1722 restauriert

Im Jahr 1984 konnte das umfangreiche Archiv der ehemals Vöhlinschen Herrschaft Neuburg an der Kammel erworben werden. Unter der im Staatsarchiv Augsburg noch zu erschließenden Überlieferung befinden sich zwei großformatige Grundrissbücher (ca. 41 x 62 cm) mit insgesamt 122 Orts- und Flurplänen sowie 16 erläuternden Beiblättern.

Die Pläne wurden im frühen 18. Jahrhundert von dem „geschworenen und approbierten Feldmesser“ Johann Caspar Klick (1672–1761) aus Wettenhausen aufgenommen und gezeichnet.

Die ursprünglich gebundenen Planmappen bilden das Gebiet der Herrschaft Neuburg an der Kammel und der zugehörigen Ortschaften Behlingen und Ried (alle Landkreis Günzburg) ab. Die Federzeichnungen wurden in dunkelbrauner und roter Tinte ausgeführt und zum Teil koloriert. Als Beschreibstoff kam ein dickes, kartonartiges Handpapier zur Verwendung.

Staatsarchiv Augsburg, Herrschaft Neuburg an der Kammel, Planmappe Behlingen 4 (Ausschnitt)



Die einzelnen Pläne und die übrigen Seiten wurden mit Hilfe von Papierfalzen zu Lagen verbunden und auf Hanfkordeln geheftet. Überformatige Pläne sind mehrfach gefaltet und bestehen aus zusammengehängten Papierbahnen. Die Planmappen sind in helles, alauungegerbtes, mit Blindprägung verziertes Schweinsleder mit Pappdeckel eingebunden. Aufgrund von massiven Schäden, die sowohl die Einbände als auch die Buchblöcke betrafen, war die Restaurierung und Konservierung dieser lokalgeschichtlich und kartographiehistorisch bedeutsamen Archivalien schon seit längerem vorgesehen.

Frühere Eingriffe, wie das Anbringen von Reparaturstreifen mit proteinhaltigem Leim, führten an den Nahtstellen zu zahlreichen Rissen. Aufgrund falscher Handhabung kam es vor allem bei den überformatigen Plänen zu mechanischen Schäden in Form von Rissen, Knicken und Fehlstellen. Das Papier war zudem durch Schmutz, Feuchtigkeit und Flecken in Mitleidenschaft gezogen. Die Einbanddeckel aus Pappe waren zum Teil quer gebrochen, das Einbandleder stark abgeschabt, die Kanten und Ecken abgestoßen sowie im Falzbereich eingerissen.

Nach einer ausführlichen Dokumentation des Vorzustandes wurden die Ziele der Instandsetzungsmaßnahme in Absprache mit dem Staatsarchiv Augsburg definiert. Die alten Reparaturstreifen

sollten entfernt, die Pläne einzeln restauriert und lose in einer festen Kassette aufbewahrt werden.

Nach dem Zerlegen des Buchblocks erfolgte die Trockenreinigung mit Pinsel und Latexschwamm. Die alten Reparaturstreifen wurden mittels Befuchtung und einer warmen Kompressenaufgabe abgenommen. Zur Festigung des Papiers diente Methylcellulose, für das Schließen der Risse und die Fehlstellenergänzung kamen Weizenstärke und Japanpapier zum Einsatz. Die gebrochenen Einbanddeckel wurden mithilfe von Vlieskarton stabilisiert und das Einbandleder mit eingefärbten Lederstreifen unterlegt. Für den nicht mehr gehefteten Buchblock wurde ein Umschlag aus Karton angefertigt und in die stabilisierte Einbanddecke eingelegt. Die Bände werden zusätzlich durch Streckmappen geschützt und in mit Leinen überzogenen Schutzkassetten aufbewahrt.

Das umfangreiche und zeitaufwändige Restaurierungsprojekt wurde 2009 von einer Restauratorin des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in mehr als 400 Arbeitsstunden bewerkstelligt. Zuletzt wurden die beiden Planmappen Stück für Stück hochauflösend schutzdigitalisiert, so dass künftig die Originale nur mehr im Ausnahmefall benützt werden müssen.

Klaus Rieger

Neue Veröffentlichungen

Zeitschriften

Archivalische Zeitschrift, Band 91 (2009), Köln u.a., Böhlau Verlag 2009 (ISSN 0003-9497; ISBN 978-3-412-20366-5), 408 S. – Inhaltsverzeichnis unter www.gda.bayern.de („Publikationen“).

Archivinventare

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Reichskammergericht Band 16, Nr. 6706–7308 (Buchstabe M), bearb. von Stefan Breit (Bayerische Archivinventare 50/16), München 2009, ISBN 967-3-938831-16-8, XII + 844 S.

Ministerratsprotokolle

Das Kabinett Ehard II 20. September 1947 bis 18. Dezember 1950, Band 3: 1950, bearb. von Oliver Braun (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Rudolf Morsey und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Margit Ksoll-Marcon, Bd. 4/3), München 2010

(ISBN 978-3-486-58859-0), LXXXVII + 782 S., 4 Abb.

Ausstellungskataloge

Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810 bis 2010. Ausstellung des Salzburg Museums, der Staatlichen Archive Bayerns und der Stadt Laufen, Salzburg und Laufen, 11.6.–31.10.2010. Bearb. von Erich Marx, Eva Maria Feldinger, Fritz Koller, Gerhard Hetzer, Rainer Braun in Zusammenarbeit mit anderen. Mit einem einleitenden Beitrag von Fritz Koller und Hermann Rumschöttel (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 53; Katalog zur Sonderausstellung im Salzburg Museum 31), München-Salzburg 2010, ISBN 978-3-938831-18-2 (Staatliche Archive Bayerns) und ISBN 978-3-900088-38-5 (Salzburg Museum), 256 S., zahlreiche Abb.

Adele Spitzeder. Ein Bankenskandal erschüttert München. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zum Tag der Archive am 6. März

2010. Bearbeitet von Michael Puchta, Ulrike Hofmann und Christoph Bachmann, München 2010, 16 S., wenige sw-Abb.; Powerpointpräsentation auf CD.

Hinweise

Stefan Nöth – Klaus Rupprecht (Hrsg.), Die Präsidenten – 200 Jahre Regierung von Oberfranken in Bayreuth, Bamberg 2010, 978-3-940804-02-0.

Glaubenssache Krieg. Religiöse Motive auf Bildpostkarten des Ersten Weltkriegs. Hrsg. von Heidrun Alzheimer unter redaktioneller Mitarbeit von Stephanie Böß und Fred G. Rausch, Bad Windsheim 2009, ISBN 978-3-926834-70-6, 392 S. mit zahlr. Abb.

Ausstellungen

„Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810 bis 2010“

11. Juni – 31. Oktober 2010

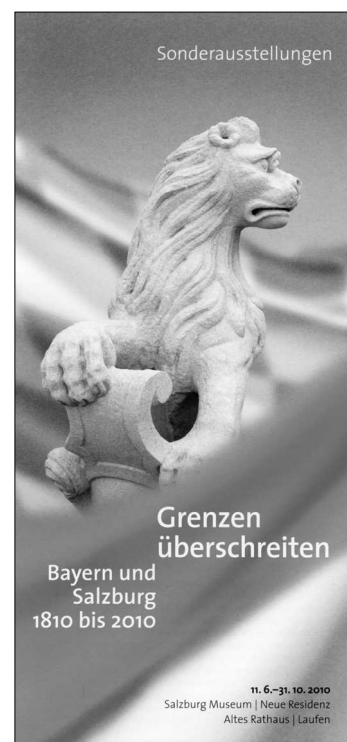
Salzburg Museum, Neue Residenz, Mozartplatz 1, 5010 Salzburg
(geöffnet Di–So 9.00–17.00 Uhr, Do 9.00–20.00 Uhr; im Juli und August auch Mo 9.00–17.00 Uhr)

Altes Rathaus Laufen, Rottmayrstr. 16, 83410 Laufen
(geöffnet Mi–Fr 14.00–17.00 Uhr und Sa und So 10.00–17.00 Uhr)

Die Französische Revolution und die Napoleonischen Kriege hatten gravierende Auswirkungen auf das ehemalige Hochstift Salzburg, das nach 1803 seine Selbständigkeit verlor und nach 1816 zwischen Österreich und Bayern geteilt wurde. In der Zeit zwischen 1810 und 1816 gehörte Salzburg zum Königreich Bayern. Der Anfall Salzburgs an Bayern vor 200 Jahren ist Anlass für die Doppelausstellung „Grenzen überschreiten“ in Salzburg und Laufen.

Im Salzburg Museum werden die sechs wechselvollen Jahre bayerischer Herrschaft von 1810 bis 1816 und ihre Protagonisten beleuchtet.

Der Ausstellungsteil im Alten Rathaus in Laufen stellt das Thema Grenze als trennendes und verbindendes Element in den Mittelpunkt. Außerdem wird die Geschichte des Rupertiwinkels bis in die Gegenwart beleuchtet.



„1920–2010. 90 Jahre Anschluss an Bayern“

1. Juli – 27. August 2010

Staatsarchiv Coburg, Herrngasse 11, 96450 Coburg
(geöffnet Mo–Do 8.00–16.00 Uhr, Fr 8.00–13.00 Uhr)

Vor 90 Jahren erfolgte mit Wirkung zum 1. Juli 1920 gemäß den Bestimmungen des Anschlussvertrages vom Februar dieses Jahres der Beitritt des Freistaats Coburg zum Freistaat Bayern. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie am Ende des Ersten Weltkriegs war damit auch eine Neuordnung der politischen Landschaft im thüringisch-fränkischen Raum verbunden. Die Bevölkerung des Freistaats Coburg entschied sich in einer Volksabstimmung im November 1919 mit überwältigender Mehrheit für die Orientierung nach Bayern. Die Voraussetzungen und Ergebnisse dieser Entwicklung werden am Beispiel ausgewählter Dokumente in der von Stadtarchiv und Staatsarchiv Coburg gemeinsam durchgeführten Ausstellung skizziert.

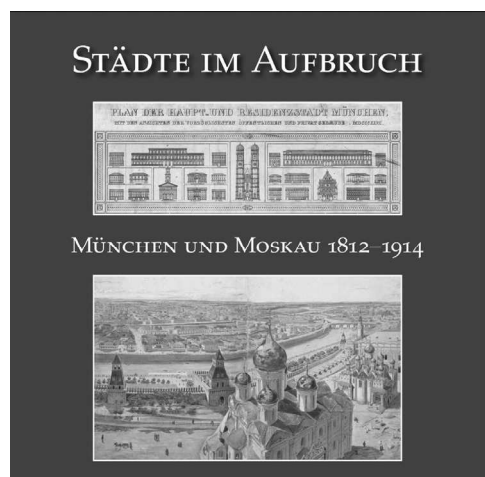


**„Moskva – Mjunchen. 1812–1914. Istoričeskie paralleli“
(Moskau – München. 1812–1914. Historische Parallelen)**

2. Juli – 29. August 2010

Museum für die Geschichte Moskaus am Zubovskij bul'var
(ehemaliges Proviantmagazin)

Bei der Ausstellung handelt es sich um die Folgeveranstaltung der im Vorjahr im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gezeigten Ausstellung „Städte im Aufbruch. München und Moskau 1812–1914“, bei der für zwei Monate Exponate des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Staatsarchivs München und des Stadtarchivs München zusammen mit Ausstellungsstücken des Museums für die Geschichte Moskaus in Moskau zu sehen sind. Hierzu wurde der Katalog der Münchner Ausstellung nun als Begleitband für Moskau ins Russische übersetzt.

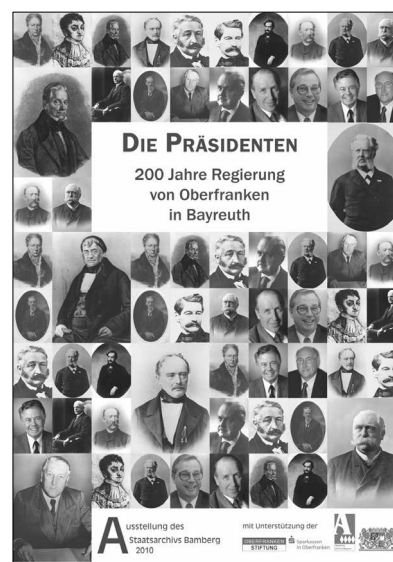


**„Die Präsidenten – 200 Jahre Regierung von
Oberfranken in Bayreuth“**

2. Juli – 9. September 2010

Regierung von Oberfranken, Ludwigstr. 20, 95444 Bayreuth
(geöffnet Mo–Do 8.00–16.30 Uhr, Fr 8.00–14.30 Uhr)

Am 30. Juni 1810 kam das preußische Fürstentum Brandenburg-Bayreuth an das Königreich Bayern. Bayreuth blieb Hauptstadt des zunächst als „Mainkreis“, seit 1817 „Obermainkreis“ und seit 1838 „Oberfranken“ bezeichneten heutigen Regierungsbezirks. Die Ausstellung beleuchtet seine 200-jährige Geschichte.



„100 Jahre Archivgebäude Amberg“

25. Oktober – 17. Dezember 2010

Staatsarchiv Amberg, Archivstraße 3,
92224 Amberg

(geöffnet Mo und Do 8.00–16.00 Uhr, Di
und Mi 8.00–18.00 Uhr, Fr 8.00–13.30
Uhr; Führungen am Wochenende werden
noch bekanntgegeben)

In der Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1910
zog das damalige Kreisarchiv und heutige
Staatsarchiv Amberg in sein neues Dienst-



gebäude ein. Die Ausstellung zeigt am Beispiel des Archivs einerseits das Phänomen „Ämterbau“ in der Prinzregentenzeit, der guten alten Zeit, und andererseits die Gebäudeplanung als Archivzweckbau nach damals modernsten Gesichtspunkten. Die Büroausstattung wurde auf der Oberpfälzer Kreisausstellung 1910 in Regensburg dreifach ausgezeichnet! Thematisiert werden auch die vorübergehenden Planungen zu einer Standortverlegung nach Regensburg und der Erweiterungsbau in den 1980er Jahren.

Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Redaktion: Dr. Christian Kruse unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Titelbild: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Fürstenzell, Amtsbücher und Akten 46 (Wappenzeichnung in einem Weizehntregister des Klosters Fürstenzell, 1478)

Mitarbeiter: Dr. Christoph Bachmann M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Daniel Burger M.A. (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Helmut Demattio M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann (Staatsarchiv München). – Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Staatsarchiv Würzburg). – Barbara Hellmann (Staatsarchiv Würzburg). – Renate Herget (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Ulrike Claudia Hofmann (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Julian Holzapfl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Claudia Kalesse M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Joachim Kemper M.A. (Staatsarchiv München). – Clemens Krauß (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Christian Kruse (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Thomas Paringer M.A. (Staatsarchiv Landshut). – Claudia Pollach (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Gerhard Rechter (Staatsarchiv Nürnberg). – Klaus Rieger (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Jochen Rösel M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Klaus Rupprecht (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Ingrid Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Markus Schmalzl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Thomas Steck (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Till Strobel (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Michael Unger M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Heinz-Jürgen Weber (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721–9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Staatliche Archive Bayerns

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schönfeldstraße 5
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2482
Fax: (0 89) 286 38-2615
E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Schönfeldstraße 5
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2596
Fax: (0 89) 286 38-2954
E-Mail: poststelle@bayhsta.bayern.de

Staatsarchiv Amberg

Archivstraße 3
92224 Amberg
Telefon: (0 96 21) 30 72 30
Fax: (0 96 21) 30 72 88
E-Mail: poststelle@staam.bayern.de

Staatsarchiv Augsburg

Salomon-Idler-Straße 2
86159 Augsburg
Telefon: (08 21) 599 63 30
Fax: (08 21) 599 63 333
E-Mail: poststelle@staaubayern.de

Staatsarchiv Bamberg

Hainstraße 39
96047 Bamberg
Telefon: (09 51) 986 22-0
Fax: (09 51) 986 22-50
E-Mail: poststelle@staba.bayern.de

Staatsarchiv Coburg

Herrngasse 11
96450 Coburg
Telefon: (0 95 61) 427 07-0
Fax: (0 95 61) 427 07-20
E-Mail: poststelle@stacobayern.de

Staatsarchiv Landshut

Burg Trausnitz
84036 Landshut
Telefon: (08 71) 923 28-0
Fax: (08 71) 923 28-8
E-Mail: poststelle@stala.bayern.de

Staatsarchiv München

Schönfeldstraße 3
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2525
Fax: (0 89) 286 38-2526
E-Mail: poststelle@stam.bayern.de

Staatsarchiv Nürnberg

Archivstraße 17
90408 Nürnberg
Telefon: (09 11) 935 19-0
Fax: (09 11) 935 19-99
E-Mail: poststelle@stanu.bayern.de

Staatsarchiv Würzburg

Residenz-Nordflügel
97070 Würzburg
Telefon: (09 31) 355 29-0
Fax: (09 31) 355 29-70
E-Mail: poststelle@stawu.bayern.de